Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 235 — Memel, Donnerstag, den 6. Oktober 1932 — 84. Jahrgang

Die Einladung nach London

Staatssekretär v. Bülow nimmt sie entgegen — Der deutsche Standpunkt

cnb. **Berlin, 5. Oktober.**

Wie wir erfahren, ist im Auswärtigen Amt gestern gegen abend die Einladung zur Londoner Konferenz der Hauptmächte eingegangen, und zwar wurde sie mündlich dem Staatssekretär Dr. von Bülow durch den englischen Geschäftsträger übermittelt.

Man darf wohl annehmen, daß die Antwort, die v. Bülow dem englischen Botschafter gegeben hat, sich auf der Linie bewegt, die in dem bereits gestern mittag veröffentlichten Kommuniqué, das untenstehend folgt, enthalten ist.

Der Standpunkt der Reichsregierung

cnb. **Berlin, 5. Oktober.**

Zu der gestern veröffentlichten Genfer „Reuter"-Meldung über eine Anregung der englischen Regierung, mit der französischen, der deutschen, italienischen und amerikanischen Regierung die Möglichkeit der Abhaltung einer Konferenz in London zu erörtern, um die Besprechungen fortzusetzen, die im Sommer in Bessinge bei Genf begonnen hatten, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die deutsche Regierung selbstverständlich derartige Meldungen mit großem Interesse verfolgt.

Man steht in maßgebenden Regierungskreisen aber auf dem Standpunkt, daß die Besprechungen vom vergangenen Sommer nicht ohne weiteres fortgesetzt werden können. Durch den Meinungsaustausch zwischen der deutschen Regierung einerseits und der englischen und französischen Regierung andererseits hat sich die Situation so verschärft, daß Deutschland Sicherheiten dafür haben muß, daß seine Teilnahme an Besprechungen über die Gleichberechtigungsfrage sich nicht auf der Grundlage der Ansichten vollzieht, die in dem englischen und französischen Memorandum zum Ausdruck gekommen sind.

Die Gegenseite muß Garantien stellen

Berlin, 5. Oktober.

Zu dem oben veröffentlichten „Standpunkt der Reichsregierung" sind nach Erhalt der englischen Einladung von deutscher Seite folgende Ergänzungen gemacht worden: Die englische Einladung hat offenbar den Sinn, an die Besprechungen anzuknüpfen, die im Sommer im Hause des amerikanischen Staatssekretärs Stimson in der Umgebung von Genf begonnen haben. Das ist ja in der Genfer „Reuter"-Depesche Dienstag früh bereits zum Ausdruck gekommen.

Durch das französische und das englische Memorandum ist eine Aenderung der Situation eingetreten. Solange sie nicht wieder beseitigt ist, hat es gar keinen Sinn, daß Deutschland nach London geht; denn die Konferenz würde von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt sein.

So sehr anzuerkennen ist, daß England sich bemüht, die Fäden wieder anzuspinnen und Deutschland in die Abrüstungskonferenz zurückzuführen, müssen doch erst gewisse Garantien dafür vorliegen, daß die Bestrebungen, einen modus vivendi zu finden, auch wirklich auf ein für Deutschland erträgliches Ziel hinauslaufen. Die deutsche Forderung der Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage ist so bekannt, daß sie nicht wiederholt zu werden braucht. Nach der Antwort, die von deutscher Seite bereits gegeben wurde, ist es nun an der Gegenseite zu sagen, welche Sicherungen dafür gegeben sind, daß die deutsche Forderung auch wirklich erfüllt wird.

Ein Londoner Kommuniqué

wtb. **London, 5. Oktober.** Einem gestern veröffentlichten Kommuniqué zufolge hat sich die britische Regierung mit den Regierungen Frankreichs, Deutschlands und Italiens in Verbindung gesetzt, **um sich zu vergewissern, ob durch das Fernbleiben Deutschlands von der Abrüstungskonferenz hervorgerufenen Schwierigkeiten zum Gegenstand eines Meinungsaustausches gemacht werden könnten.** Die britische Regierung gab zu verstehen, daß sie bereit wäre, diese Konferenz zu diesem Zweck in London zu veranstalten.

Simons Flug zu Herriot

wtb. **Paris, 5. Oktober.** Der englische Minister des Aeußeren, Sir John Simon, traf gestern vormittag im Flugzeug von Genf kommend in Paris ein. Er wurde vom Botschafter Lord Tyrell empfangen. Sir John Simon hat sich kurz vor 18 Uhr zum Quai d'Orsay begeben, wo er die angekündigte Unterredung mit Ministerpräsident Herriot hatte.

„Die Gesichter beider Staatsmänner strahlten . . ."

wtb. **Paris, 5. Oktober.** („Reuter".) „Alles ist ausgezeichnet gegangen", erklärte Herriot dem Vertreter „Reuters", als er in Begleitung Sir John Simons an der Tür des Quai d'Orsays noch seiner 1½stündigen Besprechung mit dem britischen Außenminister erschien. Er fügte hinzu, die Unterhaltung sei sehr angenehm, herzlich, loyal und intim gewesen. Herriot öffnete seinem Gast die Tür, und die Gesichter beider Staatsmänner strahlten. Sie schienen unverhohlen mit ihrer Besprechung zufrieden zu sein. Sir John Simon lehnte es ab, irgendeine Erklärung abzugeben.

„Damit Frankreich sich nicht isoliert fühle . . ."

wtb. **London, 5. Oktober**

Der Pariser Korrespondent der „Morning Post" behauptet, Sir John Simon habe Herriot bei der letzten Unterredung angeboten, die Einladung zur Londoner Konferenz auf Belgien und Polen auszudehnen, damit Frankreich sich nicht gegenüber Großbritannien, Deutschland und Italien isoliert fühle. Herriot habe das Anerbieten aber abgelehnt.

Dazu will der diplomatische Korrespondent des Blattes erfahren haben, daß Herriot den britischen Vorschlag nicht direkt verworfen habe; allerdings habe er sich auch nicht gerade dafür erklärt. Die Aussichten auf ein Zustandekommen der Konferenz seien angesichts der Ansichten in Paris wie in Berlin nicht verheißungsvoll.

„Näheres" aus Paris und London

Herriot möge der neuen Konferenz „aus dem Wege gehen" — Französische Bedingungen Herriot bereits gebunden?

cnb. **Paris, 5. Oktober.**

In den Morgenblättern wird mehrfach an Herriot das Ersuchen gerichtet, dem englischen Vorschlag einer neuen Konferenz zur Behandlung des Fragenkomplexes „Gleichberechtigung und Abrüstung" aus dem Wege zu gehen. Einzelne Blätter glauben, näheres über die Unterhaltung Herriots mit Sir John Simon mitteilen zu können, die gestern bei der Durchreise des englischen Außenministers stattgefunden hat.

Nach dem „Matin" hat Herriot zu dem englischen Vorschlag bisher wieder „Nein" noch „Ja" gesagt; er hat vielmehr verlangt, daß, ehe er sich endgültig entscheidet, drei Vorfragen geklärt werden. Diese drei Fragen werden vom „Matin" angeführt. Wenn sie in dieser Form aufgeworfen worden sind,

so hat Herriot damit eigentlich doch bereits zu dem Konferenzvorschlag Stellung genommen, und zwar in negativer Form.

Dem „Matin" zufolge wünscht er zu wissen, ob man sich in London zunächst die Zustimmung Berlins gesichert habe. Ferner hat er die Frage aufgeworfen, in welchem Geist das Kabinett Papen eintretendenfalls bereit sei, an der Konferenz teilzunehmen. Wenn dies zutrifft, würde es darauf hinauslaufen, daß Deutschland sich, noch ehe es sich an den Konferenztisch setzt, bereits vorher die Hände binden soll. Schließlich möchte Herriot wissen, ob Deutschland die Bedingungen aufrechterhält, die es für seine Beteiligung an der Abrüstungskonferenz gestellt hat. Dem „Matin" zufolge hat Herriot den englischen Außenminister aufgefordert,

sich hierüber mit Berlin ins Einvernehmen zu setzen. Erst wenn Frankreich eingehend unterrichtet sei, werde es zu dem englischen Vorschlag Stellung nehmen.

„Journal" will von zwei weiteren Bedingungen Herriots wissen. Die erste wäre, daß die angeregte Konferenz in Genf, und nicht, wie geplant, in London stattfindet, die zweite, daß auch Belgien und Polen zugezogen werden. (Das „Journal" stellt sich mit der Wiedergabe dieser zweiten Bedingung in völligem Gegensatz zu der „Morning Post", die eventuelle Teilnahme Belgiens und Polens an der geplanten Konferenz als einen Vorschlag Simons darstellt, der von Herriot abgelehnt worden ist. Man darf wohl aus diesen Widersprüchen den Schluß ziehen, daß alles „Nähere", was die Blätter über die Unterredung des französischen Ministerpräsidenten mit dem englischen Außenminister zu wissen vorgeben, lediglich als Kombinationen, Vermutungen zu bewerten sind. Die Red.)

Nach dem „Echo de Paris" scheint Herriot übrigens gar nicht mehr Herr seiner Entscheidung zu sein. Das Blatt behauptet,

daß Herriot sich in Genf am Donnerstag vergangener Woche in der Sitzung mit den Vertretern der Kleinen Entente, Polen und Belgien gebunden habe.

Er habe dort Gedankengänge entwickelt, die aber auch gar nichts mit denen gemeinsam hätten, die jetzt in London erörtert würden. Soweit könne Herriot nicht gehen, daß er sich selbst desavouiere. Davon abgesehen aber, könne er auch bei einem Eingehen auf den englischen Vorschlag nichts gewinnen, außer wenn er gewillt sei, die höchsten

„Meine beste Geburtstagsfreude"

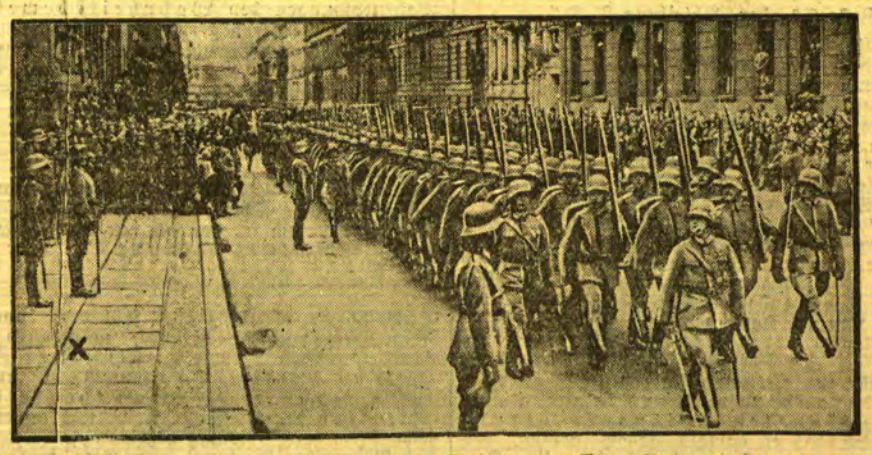
Dankansprache Hindenburgs im Rundfunk — „Es geht um das Vaterland, es geht um Deutschlands Zukunft"

wtb. **Berlin, 5. Oktober.**

Reichspräsident v. Hindenburg hat gestern als Dank für die ihm anläßlich seines 85. Geburtstages entgegengebrachten Glückwünsche und erwiesenen Aufmerksamkeiten im Rundfunk folgende Ansprache gehalten:

„Zur Vollendung des 85. Lebensjahres sind mir aus allen Teilen des Reiches und auch von den Deutschen jenseits unserer Grenzen zahlreiche Glückwünsche zugegangen. All diese Grüße und Gaben von Groß und Klein, von Reich und Arm haben mich tief gerührt. Ich habe diese vielen Zeichen persönlichen Gedenkens zugleich als Beweis treuer vaterländischer Gesinnung und Verbundenheit begrüßt. Mit besonderer Befriedigung habe ich auch davon Kenntnis erhalten, daß der Ruf der Hindenburg-Spende, die meinen alten kriegsbeschädigten Kameraden und ihren Hinterbliebenen in Fällen der Not bisher so segensreich geholfen hat, guten Widerhall gefunden. So danke ich denn heute von ganzem Herzen allen, die meiner gedacht, die in meinem Sinne vielen Bedürftigen Hilfe gebracht und die mich durch das Gelöbnis treuer Mitarbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes erfreut haben.

Wir stehen vor schweren Aufgaben. Nach außen ringen wir um unsere Freiheit und unser Recht, im Innern um Arbeit und Brot. Nach wie vor wird es mein Ziel sein, als gerechter Sachwalter des gesamten Volkes über den Parteien stehend alle Deutschen hierfür zusammenzuschließen. Ich baue dabei auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes, dessen Geschichte lehrt, daß es sich auch in früheren Zeiten der Not und Gefahr einig hinter eine starke und von nationalem Willen beseelte Führung gestellt hat. Es geht nicht um die Anschauungen und Wünsche von Personen, Gruppen und Parteien, es geht um das Vaterland, es geht um Deutschlands Zukunft! Dieser zu dienen, für sie Opfer zu bringen, das muß die Pflicht jedes deutschen Mannes, jeder deutschen Frau sein. Wer in dieser Erkenntnis zu mir steht, hat mir die beste Geburtstagsfreude bereitet. In diesem Sinne: Vorwärts mit Gott!"



Der Reichspräsident nimmt die Parade der Ehrenkompagnie ab

Die Jugend gratuliert Hindenburg

Interessen der nationalen Verteidigung preiszugeben.

Nach wie vor für eine Kompromißlösung

wtb. **London**, 5. Oktober.

In amtlichen Londoner Kreisen ist gestern abend über das Ergebnis der Besprechungen zwischen Simon und Herriot zur Frage einer Londoner Konferenz, die die im Abrüstungsproblem bestehenden Gegensätze überbrücken soll, noch nichts bekannt. Nach den bisher vorliegenden Mitteilungen scheinen die Franzosen bei den vorausgegangenen Besprechungen diesem britischen Vorschlag

„noch nicht" zugestimmt

zu haben. Auf britischer Seite besteht, wie betont wird, der nachdrückliche Wunsch, die Besprechungen wieder auf ein Gleis zurückzuführen, das zum Ziele, zur Abrüstung führt.

In maßgebenden britischen Kreisen herrscht nach wie vor beträchtliche Verstimmung darüber, daß die britische Note

„einseitig ausgelegt"

worden sei. Man gibt der Verwunderung Ausdruck darüber, daß von deutscher Seite dem für Deutschland nicht günstigen Teile der Note soviel Beachtung geschenkt würde, während der zweite Teil der Note, der, wie behauptet wird, den deutschen Wünschen in großem Maße entgegenkomme (?!), völlig unberücksichtigt gelassen worden sei.

Ueber die Maßnahmen im einzelnen, die erforderlich sind, um die britische Politik einer sachlichen Inangriffnahme der Abrüstungsfrage zu fördern, scheint man sich in britischen Kreisen noch nicht ganz klar zu sein. Die augenblicklich noch nicht maßgebenden Einflüsse wirken jedoch nach wie vor für eine Kompromißlösung. Aber auch diese Stellen behaupten, daß man auf deutscher Seite die Erfüllung der Gleichberechtigungswünsche

„nur im Rahmen konstruktiver Mitarbeit"

auf der Abrüstungskonferenz erhoffen dürfe. Es ist daher anzunehmen, daß das unmittelbare Ziel der britischen Außenpolitik in dieser Frage sich darauf beschränken wird, Deutschland zu ermöglichen, seine Beteiligung an den Erörterungen der Abrüstungskonferenz wieder aufzunehmen.

Frankreichs Widerstand

cnb. **Genf**, 5. Oktober.

In Genf bringt man den Pariser Aufenthalt Sir John Simons mit den Gerüchten über die Einberufung einer Viermächtekonferenz über die Abrüstungsfrage zusammen. In französischen Kreisen betont man hier immer wieder, daß eine solche Konferenz verfrüht sei. Frankreich stehe auf dem Standpunkt, daß die durch die deutsche Gleichberechtigungsforderung aufgeworfenen Fragen

im Rahmen des Völkerbundes behandelt werden müßten.

Für die weitere Entwickelung der Abrüstungskonferenz seien die Organe der Völkerbundkonferenz, insbesondere der Hauptausschuß, dessen Einberufung ja für November geplant ist, zuständig.

Ein führendes Mitglied der französischen Delegation erklärte Montag abend Pressevertretern, daß die wichtigsten Fragen der Abrüstungskonferenz

nicht ohne Hinzuziehung der Nachbarstaaten Deutschlands

behandelt werden könnten. Diese französische Auffassung wird von seiten dieser Staaten sekundiert, die Montag nachmittag eine Zusammenkunft hatten, in der man sich scharf gegen die Einberufung einer solchen Konferenz ausgesprochen haben soll.

Henderson hofft auf ein Wochenende mit Herriot

wtb. **London**, 5. Oktober. Henderson wird am kommenden Sonnabend von London nach Genf abreisen, um beim Wiederzusammentritt des Abrüstungsbüros den Vorsitz zu führen. Er erklärte, daß er hoffe, am Wochenende in Paris oder in Genf mit Herriot zusammen zu treffen.

Den Grundsatz der Gleichheit zu wahren, ist unbedingte Pflicht

wtb. **Genf**, 5. Oktober. Der Vorstand des Weltverbandes der Völkerbundligen hat gestern zur Abrüstungsfrage eine bemerkenswerte Entschließung angenommen, in der gesagt wird, daß die Abrüstungskonferenz unbedingt die Pflicht habe, den Grundsatz der Gleichheit im gesamten Abrüstungssystem zu wahren. Man dürfe nicht vergessen, daß jede Abweichung von diesem Grundsatz die Gefahr einer Aufrüstung der in den Friedensverträgen entwaffneten Staaten zur Folge haben werde.

Der Legat des Papstes aus Mexiko ausgewiesen

wtb. **Mexiko**, 5. Oktober. Präsident Rodriguez hat angeordnet, daß der päpstliche Legat Erzbischof Ruiz y Flores das mexikanische Staatsgebiet zu verlassen habe. Der Erzbischof hat in einer Erklärung die jüngste Enzyklika des Papstes, in der dieser die kirchliche Lage in Mexiko gegeißelt hat, gegen die Vorwürfe der Regierung in Schutz genommen. — Der Erzbischof hat im Flugzeug Mexiko bereits verlassen, um sich auf das Gebiet der U. S. A. zu begeben.

Autobus stürzt aus 15 Meter Höhe ab

wtb. **Warschau**, 5. Oktober. Bei Dieradz, im westlichen Kongreßpolen, geriet gestern abend ein Autobus infolge Federbruches beim Passieren einer Brücke ins Schleudern, durchbrach das Brückengeländer und stürzte aus 15 Meter Höhe in die Rzegkina. Von den Insassen wurden vier getötet und sechs schwer verletzt.

Charlie Chaplin erkrankt

wtb. **Hollywood**, 5. Oktober. Charlie Chaplin ist erkrankt, angeblich an einer Fleischvergiftung.

Die deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen

Vorbereitende Besprechungen

ss. **Kaunas**, 4. Oktober. Im Außenministerium werden gegenwärtig Schritte zur Sicherung der litauischen Ausfuhr unternommen, die in diesen Monaten in einem größerem Umfange aufgenommen werden soll. Zunächst will die litauische Regierung den Export der Agrarerzeugnisse nach Deutschland sichern. Zu diesem Zwecke hat sich der Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium, Kuzminskas, nach Berlin begeben, wo er gemeinsam mit dem litauischen Gesandten Dr. Schaulys die vorbereitenden Besprechungen zur Aufnahme der eigentlichen Wirtschaftsverhandlungen mit den zuständigen deutschen Stellen führen wird. Auf seiner Rückkehr aus Genf wird der Außenminister Dr. Zaunius in Berlin für einige Tage Aufenthalt nehmen, um, wie hier verlautet, an den Vorbesprechungen mit den zuständigen deutschen Stellen führend teilzunehmen. Diese Vorbesprechungen sollen in erster Linie der Aufklärung über die Anwendung der deutschen Devisenbeschränkungen und Importkontingentierung Litauen gegenüber dienen. Sollte es gelingen, diese Fragen bei den Vorbesprechungen aufzuklären, so werde sich, wie hier weiter verlautet, demnächst eine litauische Delegation, bestehend aus dem Vorsitzenden der Kauener Handelskammer Dobkievitschus, dem Direktor des Handelsdepartements im Finanzministerium, Norkaitis, dem Direktor der „Maistas", Lapenas und dem Direktor der Zentralmolkereigenossenschaft, Glemža, nach Berlin begeben, um die eigentlichen Wirtschaftsverhandlungen aufzunehmen.

Es ist hier aber noch nicht bekannt, welche Fragen bei den eigentlichen Wirtschaftsverhandlungen einer Erörterung unterzogen werden sollen. Anzunehmen ist, daß diesmal die Frage der Verlängerung bzw. der Kündigung des deutsch-litauischen Handelsvertrages noch nicht berührt werden wird, da der Handelsvertrag, der bis zum 22. Februar 1934 in Kraft bleibt, erst am 22. August 1933 gekündigt werden kann. Die gegenwärtig in Aussicht genommenen Wirtschaftsverhandlungen sollen hingegen nur dazu dienen, im Rahmen des geltenden Handelsvertrages den deutsch-litauischen Außenhandel, der infolge der autarkischen Tendenzen stark zu leiden beginnt, zu regeln. Es liegt auf der Hand, daß bei diesen Verhandlungen nicht nur die Frage des litauischen Exports, sondern auch des litauischen Imports zur Erörterung gelangen wird. Ueber den Verlauf, den die Verhandlungen nehmen werden, verlautet hier vorläufig nichts, da die zuständigen litauischen und deutschen Stellen erst noch in Fühlung treten müssen.

Inbetriebnahme der Bahn Telschi-Krottingen Ende Oktober?

h. **Kaunas**, 5. Oktober. Die kurz vor der Uebergabe der Bauarbeiten der Bahnlinie Telschi—Krottingen aufgetretenen Mängel werden wahrscheinlich auch die Inbetriebnahme der Bahn auf einige Zeit hinauszögern. Die Eröffnung des Verkehrs sollte ursprünglich am 15. Oktober erfolgen. Eine Kommission, die an Ort und Stelle die Arbeiten überprüft, soll außer den schon früher eingetretenen Erdrutschen weitere Erdsenkungen an verschiedenen andern Stellen festgestellt haben. An einigen Stellen muß die Böschung neu aufgefüllt werden. Erst am 10. Oktober wird die Uebernahmekommission mit ihrer Tätigkeit beginnen. Wie verlautet, sind zwischen dem Verkehrsministerium und der Baufirma auch noch eine Reihe Meinungsverschiedenheiten über die Ursache der Fehlarbeiten zu beseitigen. Dennoch wird damit gerechnet, daß die Inbetriebnahme der Bahn Ende Oktober erfolgen kann.

Ein kleiner Dialog und seine Folgen

h. **Kaunas**, 5. Oktober. Ein kleiner Dialog zwischen einem Minister und einem seit der Unabhängigkeit Litauens im Range eines Ministerialdirektors stehenden Untergebenen des Ministers bildet in den intellektuellen Kreisen der Kauener Gesellschaft das Tagesgespräch. Der Minister, der wohl im Laufe der mehrjährigen Zusammenarbeit sich über das Niveau der Allgemeinbildung seines Untergebenen ganz bestimmte Anschauungen verschafft hatte, fragte ihn spontan nach einem Dienstgespräch, welchen litauischen Schriftsteller der Vergangenheit oder der Gegenwart er gelesen habe. Dieser Fragestellung ausweichend oder über sie gekränkt, antwortete der Beamte, der übrigens ein Hochschulstudium hinter sich hat, daß er nicht nur keinen litauischen Schriftsteller gelesen habe, sondern sogar dem Namen nach keinen litauischen Schriftsteller weder aus der Vergangenheit noch aus der Gegenwart kenne. Dieser harmlose, aber auch vielsagende Vorfall drang auf unbekannte Weise aus dem Amtszimmer hinaus und lieferte nun den Stoff zur aller Art Erwägungen, vor allem in den Kreisen der litauischen Schriftsteller. Man nahm nun zahlreiche hochstehende Persönlichkeiten in dieser Beziehung unter die Lupe und kam zu der erstaunlichen Feststellung, daß ein sehr großer Teil hinsichtlich der Kenntnisse des litauischen Schrifttums auf das Niveau des besagten Ministerialbeamten stünde. Als sich noch dazu herausstellte, daß einige hohe Beamte und Offiziere ihre Kinder in nichtlitauischen Schulen in Kaunas erziehen lassen, lief das Maß der „Duldsamkeit" über. In den zuständigen Stellen wurde die Angelegenheit dahin erwogen, ob es nicht zweckmäßig wäre, den nicht zu entbehrenden hohen Beamten eine Frist zur Nachholung ihrer Kenntnisse in der litauischen Literatur einzuräumen. Andere Vorschläge lauteten auf die Errichtung von Sonderkursen mit Zwangsbesuch. In den Kreisen der Schriftsteller kam man zu der Ueberzeugung, daß weder Kurse noch Fristgewährung zu dem gewünschten Ergebnis führen würden, wenn nicht mit dem elementaren Unterricht begonnen werde. Die mit Witz Begnadeten gehen noch weiter und verlangen die Errichtung von „Kindergärten" für Hochschulgebildete.

Man muß abwarten, welche Richtung sich durchsetzen wird. Die litauische Presse hat die Angelegenheit auch schon aufgegriffen. In manchen Kreisen flüstert man sich die Namen der Betreffenden zu, und es ist erstaunlich, welche Namen man dabei zu hören bekommt . . .

Deutschland im Kampf um die Kontingente

Holland benimmt sich seltsam — „Keine Grundlage für eine ersprießliche Diskussion"

wtb. **Berlin**, 5. Oktober

Von holländischer Seite wird zu den gestern mittag im Haag beendeten deutsch-holländischen Kontingentierungsverhandlungen eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, daß die Regierung nach Kenntnisnahme der deutschen Pläne zu dem Schluß gekommen sei, daß die deutschen Vorschläge keine Grundlage für eine ersprießliche Diskussion darstellten. Die deutsche Delegation habe erklärt, daß sie diese holländische Stellungnahme ihrer Regierung übermitteln wede.

Die deutsche Delegation hat sich, wie vorgesehen, gestern abend nach Rom begeben.

Diese holländische Haltung hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hier starkes Befremden hervorgerufen. Holland hat bekanntlich selbst seit einiger Zeit zahlreiche Kontingente, darunter für Schuhe, Trikotwaren, Textilwaren, Konfektion, festgesetzt, die die deutsche Ausfuhr nach Holland um etwa 50 Millionen Reichsmark jährlich beschränken. Holland hat diese Maßnahme getroffen, ohne vorher die deutsche Regierung davon zu unterrichten oder mit ihr in einen Meinungsaustausch über ihre Auswirkung einzutreten.

Weitere 8200 Neueinstellungen

wtb. **Berlin**, 5. Oktober. In dem Schlichterbezirk Bayern sind vom 28. September bis 3. Oktober rund 2600, im Schlichterbezirk Westfalen in der gleichen Berichtszeit rund 2400 und im Schlichterbezirk Mitteldeutschland 3200 Neueinstellungen erfolgt.

Entlassungen in der rheinischen Textilindustrie

cnb. **Gladbach-Rheydt**, 5. Oktober. Wie von Gewerkschaftsseite mitgeteilt wird, sind seit dem 24. September in der hiesigen Textilindustrie mehr als 200 Arbeiter entlassen worden, weitere Kündigungen sollen folgen.

wtb. **Hamburg**, 5. Oktober. Der Streik im Hamburger Verkehrsgewerbe ist bereits nach viertägiger Dauer beendet worden. Der Betrieb ist heute früh auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln Hamburgs wieder aufgenommen worden.

Ostpreußens zukünftiger Oberpräsident heißt Kutscher?

cnb. **Berlin**, 5. Oktober. Zum Oberpräsidenten der Provinz Nieder-Schlesien soll Graf v. Degenfeld-Schönburg ausersehen sein. Der frühere Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Pünder ist zum Regierungspräsidenten in Münster ernannt worden. Wie es heißt, soll zum Nachfolger des zurückgetretenen Oberpräsidenten Dr. Siehr von Ostpreußen der Regierungsrat a. D. Kutscher ernannt werden.

Deutschnationale Zuversicht

cnb. **Berlin**, 5. Oktober. In einer längeren Betrachtung beschäftigt sich der Pressechef der Deutschnationalen Volkspartei mit den Wahlaussichten der Deutschnationalen und betont, im neuen Reichstag werden die Deutschnationalen die entscheidende Schlüsselstellung einnehmen, in der sie jeden Versuch verhindern werden, der den jetzigen Regierungskurs gefährden könnte.

„Wir wollen an die Macht . . ."

cnb. **München**, 5. Oktober. Die Nationalsozialisten veranstalteten gestern mit Dr. Goebbels als Redner eine Wahlkundgebung. Dr. Goebbels, der scharfe Angriffe gegen die Regierung richtete, erklärte u. a.: „Wir wollen an die Macht und wer uns daran zu hindern sucht, den bekämpfen wir mit allen Mitteln."

Es gibt keine „Zelle G"?

Münchener Prozeß um die Tscheka-Organisation der N. S. D. A. P.

München, 4. Oktober.

Die Frage, ob es in der N. S. D. A. P. eine Tscheka-artige Geheimorganisation gibt, die die Aufgabe hat, der Reichsleitung unliebsam und unbequem gewordene Mitglieder beiseite zu schaffen, hat schon des öfteren die Oeffentlichkeit beschäftigt. Jetzt hat sich wieder einmal ein deutsches Gericht, und zwar das Amtsgericht München-Au, mit dieser Frage zu beschäftigen. Den Anlaß hierzu hat eine Beleidigungsklage gegeben, die die beiden führenden Mitglieder der N. S. D. A. P., der aus den sogenannten Fememord-Prozessen bekannt gewordene Oberleutnant Schulz und der Reichsschatzmeister des Münchener Braunen Hauses, Schwarz, gegen den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen „Münchener Post", Goldschagg, angestrengt haben.

Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist kurz folgende: Im April dieses Jahres veröffentlichte die „Münchener Post" Mitteilungen über eine Tscheka-Organisation innerhalb der N. S. D. A. P. Diese Organisation, die den Namen

„Zelle G" oder „Abteilung F. D."

führen sollte, hat, der Zeitung zufolge, den Befehl gehabt, einige führende Mitglieder der N. S. D. A. P., und zwar den bekannten Hauptmann Röhm, den Stabschef Adolf Hitlers, den Chef des Nachrichtenwesens, Graf du Moulin-Eckhardt und einen mit Röhm befreundeten Herrn Bell „umzulegen". Oberleutnant Schulz sei „Reichszellenleiter" der Tscheka gewesen. Ein ehemaliger Standartenführer und Mitglied der „Zelle G" namens Danzeisen soll bereits den Karlsruher Gründungsgenossen Horn nach München haben kommen lassen, um ihn zur Beseitigung der drei Mißliebigen aufzufordern. Tatsächlich freilich ist Horn, anstatt diesem Befehl nachzukommen, ins Braune Haus gegangen und hat Röhm und du Moulin gewarnt. Danzeisen wurde im Anschluß an die Veröffentlichungen der „Münchener Post" verhaftet und Anfang Juni wegen Aufforderung zum Mord in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, ohne daß es damals jedoch gelang, die Hintergründe seiner Tat und besonders ihre Inspiratoren festzustellen.

Zu dem am vergangenen Montag beginnenden Prozeß waren die Hauptzeugen aus dem Braunen Hause, u. a. Stabschef Röhm, du Moulin, Graf Spreti, Reiner und Schweighart

nicht erschienen.

Die ungenügend entschuldigten Zeugen Röhm, der peruanische Konsul Reiner und Leutnant a. D. Schweighart, ebenfalls aus früheren bayerischen Fememord-Prozessen bekannt, wurden zu je 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Als erster Zeuge wurde der Münchener Fabrikant Bell, zurzeit in Berlin, vernommen, der sich als theoretisches Mitglied der N. S. D. A. P. und außenpolitischer Mitarbeiter Röhms bezeichnet. Er sagt aus, daß Röhm ihm seinerzeit in größter Erregung die Mitteilung gemacht habe,

daß er — Röhm — Graf du Moulin und Bell im Auftrag der politischen Reichsleitung der N. S. D. A. P. „umgelegt" werden sollte

Bell will die Mitteilung Röhms zunächst nicht für ernst genommen haben, bis ihm Schweighart am nächsten Tage eine bestätigende Warnung habe zuteil werden lassen. Auf seinen — Bells — Ausruf: „Ach was, das ist ein Schmarrn" habe dieser erklärt: „Nein, das ist ganz ernst, wenn ich in die Ettstraße (hier befindet sich die Münchener Polizeidirektion) gehe, dann genügt ein Wort, um die ganze Saubande in der Reichsleitung ins Zuchthaus zu bringen." Schweighart habe ihn dann noch gefragt, ob er den Wunsch habe, „seinen Mörder kennen zu lernen," und habe in diesem Zusammenhange Horn genannt, der auch bald darauf das Café betreten habe, in dem Bells Unterredung mit Schweighart stattfand. Horn hat Bell dann bis ins einzelne gehende Mitteilungen über den „Auftrag", den er bekommen habe, gemacht.

Als zweiter Zeuge tritt dann Major a. D. Meyer, jetziger „Reichsbanner"-Führer und Hauptschriftleiter des „Reichsbanner"-Bundesblattes, auf. Meyer hat das Material für den Artikel der „Münchener Post" geliefert. Bei ihm sei Röhm selbst erschienen und habe das vorhandene Material geprüft und als durchaus glaubwürdig bezeichnet. Röhm hat sogar die Bitte an Meyer gerichtet, ihm alle irgendwelchen Informationen über Oberleutnant Schulz, den Röhm als den Urheber des Komplotts gegen sich und die beiden anderen Personen bezeichnete, zur Verfügung zu stellen.

„Ich war geradezu erschlagen," so erklärte Meyer, „daß der Stabschef Hitlers sich ausgerechnet an mich, seinen erbitterten Gegner, um Lieferung von Material gegen einen seiner Gesinnungsfreunde wandte."

Die Vertreter der Kläger beantragten gegen Goldschagg eine Freiheitsstrafe, während die Verteidiger auf Freisprechung plädierten. Die Verteidigung führte aus daß die Zeugenvernehmung einwandfrei ergeben habe, daß Röhm, du Moulin usw. haben ernstlich beunruhigt sein müssen, umgebracht zu werden. „Wie groß", so rief einer der Verteidiger aus, „muß die Todesangst Röhms vor seinen eigenen Parteigenossen gewesen sein, daß er sich in die Hände seines politischen Gegners Meyer auslieferte."

1200 Mark Strafe...

München, 5. Oktober.

Der Prozeß wegen der nationalsozialistischen Tscheka endete mit der Verurteilung des angeklagten Redakteurs Goldschagg von der sozialdemokratischen „Münchener Post" zu einer Geldstrafe von 1200 Mark. Außerdem hat er die Kosten des Verfahrens zu tragen.

In der Begründung des Urteils heißt es, es sei ihm nicht gelungen, durch unmittelbare Wahrnehmungen den Wahrheitsbeweis für das Bestehen einer der russischen Tscheka ähnlichen „Zelle G." zu erbringen. Er habe sich auf Mitteilungen dritter Personen bezogen, die zur strengen Durchführung eines Wahrheitsbeweises nicht genügen. Mildernd berücksichtigt wurde, daß in Kreisen der NSDAP. selbst die Auffassung von dem Vorhandensein der behaupteten Organisation bestand.

In der gestrigen Nachmittagsverhandlung war noch der Kläger, Oberleutnant Schulz, erschienen. Er erklärte, ihm sei von all den behaupteten Organisationen nichts bekannt.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 6 Oktober 1932

Beilage Nr. 235

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 5. Oktober

Kaufmann Michel Schuischel tot aufgefunden

Am Mittwoch morgen wurde Kaufmann Michel Schuischel aus Memel auf einem Felde in Löbardt-Nausseden tot aufgefunden. Er war am Dienstag von Memel nach Löbardt-Nausseden auf die Jagd gefahren. Als er gestern abend nicht nach Hause zurückkehrte, ließ man ihn, weil man einen Unfall vermutete, suchen; heute morgen wurde er auf einem Felde tot aufgefunden. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange. Es ist anzunehmen, daß Schuischel an Herzschlag verstorben ist.

Schuischel ist am 7. Mai 1879 in Thalen, Kreis Memel, geboren, war vor dem Kriege im deutschen Heer Kapitulant und schied aus diesem als Feldwebel aus. Eine Zeitlang war Schuischel Sekretär der Nationalliberalen Partei für den Wahlkreis Memel-Heydekrug. Im Herbst 1926 wurde er Vorsteher des Stadtbahnhofs. In der Nachkriegszeit ist Schuischel stark in der großlitauischen Bewegung hervorgetreten. Er war Vorsitzender großlitauischer Vereinigungen und spielte als solcher auch bei großlitauischen Kundgebungen, die in der letzten Zeit in Memel im Schützenhause stattgefunden haben, eine Rolle.

---

* **Falschgeld.** Am Dienstag hat eine Büroangestellte beim Einkassieren von Geldbeträgen von einem Kunden ein falsches Zweilitstück erhalten. Das Falschstück ist beschlagnahmt.

* **Beim Flachsladen schwer verletzt.** Am Mittwoch vormittag waren einige Frauen auf einem Speicher in der Lotsenstraße damit beschäftigt, Flachsballen aus einem oberen Stockwerk mit Hilfe einer Winde herunterzulassen. Dabei wurde die Arbeiterin Marie R., Holzstraße Nr. 24 wohnhaft, von dem Handgriff der Winde an den Kopf getroffen und schwer verletzt. Die Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Die Feuerwehr nach Abbau Charlottenhof gerufen.** Gestern nachmittag wurde die Städtische Feuerwehr telephonisch nach Abbau Charlottenhof gerufen. Hier war in dem Hause des Besitzers Templau, das an der Chaussee kurz vor Groß-Tauerlauken liegt, ein Feuer entstanden. Als die Wehr, die mit dem zweiten Löschzug und dem Sprengwagen, der bei Bränden auf dem Lande für die Beschaffung von Wasser verwandt wird, dort eintraf, war das Feuer bereits von den Einwohnern dieses Hauses gelöscht worden. Es hatte sich nur um einen kleinen Brand, der in der Küche eines Einwohners durch Herausfallen von Funken aus dem Herd entstanden war, gehandelt.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Montag wurden aus dem Schaufenster einer Firma in der Marktstraße durch eine Luftöffnung etwa 1,20 Meter schwarzer Kammgarnstoff mit grauen Streifen entwendet. — Dieser Tage ist aus einem Geschäft in der Libauer Straße ein Coupon Anzugstoff von drei Metern gestohlen worden. — Am gleichen Tage wurde ein Fahrrad, welches in der Einfahrt zum Gailowitzschen Hinterhaus, Otto-Böttcher-Straße, hingestellt war, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Opel", mit schwarzem Rahmengestell, schwarzen Radfelgen und Kotflügeln, grauer Bereifung, vorne neu, hinten schon etwas mehr befahren. — In der Nacht zum 1. Oktober wurde aus dem Hinterzimmer eines Lokales in der Holzstraße 23 ein Faß mit 36 Liter Bier im Werte von über 70 Lit entwendet. — In der Nacht zum 4. Oktober wurden aus einem Stall der Cellulosefabrik ein altes graues Huhn, acht Keuchel verschiedener Färbung, sowie eine Ente entwendet. — Am 1. Oktober, gegen 8 Uhr abends, wurden aus einem Wagen, der vor einem Lokal in der Otto-Böttcher-Straße 27 stand, zwei Pelze, und zwar ein Reisepelz und ein Herrengehpelz im Gesamtwerte von etwa 200 Lit entwendet. Die Pelze bestanden aus Schafsfellen, die Aermel waren wattiert; der Reisepelz war mit braunem und der Gehpelz mit dunklem Stoff bezogen. Der Reisepelz hatte einen schwarzen Lammfellkragen, während der Gehpelz einen braunen Kragen, scheinbar Opossum, hatte. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet über die vorerwähnten Diebstähle um zweckdienliche Angaben.

Vom Markt

Das Treiben auf den Wochenmärkten wird, je weiter die Jahreszeit vorschreitet, immer weniger lebhaft, was zum großen Teil auch auf die anhaltend regnerische Witterung zurückzuführen ist. Trotzdem sind die Zufuhren an marktgängigen, im ländlichen Haushalt erzeugten Produkten ausreichend. Gemüse wird nach wie vor in bemerkenswert großen Mengen feilgeboten. Die Qualität der hauptsächlich aus der Umgegend von Ruß — der Gemüsekammer des Memelgebiets — stammenden Gartenfrüchte ist in diesem Jahre ganz besonders gut. Die Preise sind jedoch gegenüber den Forderungen in der gleichen Zeit des Vorjahres zum Teil ganz bedeutend zurückgegangen. Diese Erscheinung ist zu einem nicht geringen Teil auch durch die ständig größer werdenden Zufuhren von Gemüse aus Großlitauen zu erklären, das qualitativ mitunter recht viel zu wünschen übrig läßt, aber recht billig angeboten wird und deshalb die Preise für im Memelgebiet gezogenes Gemüse drückt. Auf dem Fischmarkt waren auch heute recht viel Zander zu haben, die in diesem Herbst besonders von Niddener Fischern in ungewöhnlich großen Mengen gefangen werden. Die Absatzmöglichkeiten für diesen Edelfisch sind infolge des Ueberangebots an Lebensmitteln aller Art ziemlich beschränkt. Einen großen Teil der Fänge können Niddener Fischer zwar an deutsche Händler verkaufen, jedoch sind die erzielten Preise außerordentlich niedrig. Im Durchschnitt werden etwa 15 Mark je Zentner gezahlt. Das ist ein Preis, der vor einigen Jahren auf dem Memeler Fischmarkt, wo das Angebot an Fischen aller Art fast immer sehr groß ist, für Plötze bezahlt wurde. Im Gegensatz zu den ungewöhnlich niedrigen Fischpreisen sind die Garn- und Netzpreise in letzter Zeit teilweise ganz beträchtlich höher geworden, so daß die ohnehin nicht beneidenswerte wirtschaftliche Lage der memelländischen Fischer wiederum sehr beträchtlich schlechter geworden ist.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 1,70—1,80 Lit. Für Eier wurden 14—15 Cent je Stück gezahlt. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Enten 3 Lit und Gänse bis 6 Lit je Stück. Das übrige Geflügel wurde zu den bekannten Preisen gehandelt. Auf dem Gartenproduktenmarkt hatten sich die Preise für Obst und Gemüse kaum verändert. Aepfel gab es schon von 20 Cent je Liter aufwärts. Auch die Fleischwaren wurden zu den bekannten Preisen gehandelt. Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 40—60 Cent, kleine Zander 40 Cent, größere 70 Cent, Barse 35 Cent, Zieken 50 Cent, Bierfische 30—50 Cent und Zärte 40—60 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt wurde für Roggen 10 Lit, für Hafer 9,50—10 Lit und für Gerste 11—12 Lit je Zentner gefordert.

Die Sitzung des Memeler Kreistags wieder vertagt

Für den heutigen Mittwoch war eine Kreistagssitzung des Landkreises Memel einberufen worden. In dieser Sitzung sollten zunächst die Punkte der Tagesordnung erledigt werden, die in der Sitzung des Kreistages vom 27. August infolge Beschlußunfähigkeit nicht mehr zur Behandlung kamen. Bekanntlich wurde in dieser Sitzung vom Abgeordneten Bertuleit ein Mißtrauensantrag gegen Landrat Simonaitis eingebracht. Da Landrat Simonaitis als Vorsitzender des Kreistages diesen Antrag nicht zur Beratung zulassen wollte, verließ der größere Teil der Abgeordneten den Sitzungssaal, so daß die Sitzung beschlußunfähig wurde.

Die heutige Sitzung, in der u. a. als neuer Punkt auch ein Antrag des Kreistagsabgeordneten v. Schulze betreffend Besetzung des Landratsamts behandelt werden sollte, war mit abgekürzter Frist einberufen worden. Da vorher noch eine Besprechung des Kreisausschusses stattfand, wurde die Sitzung mit einstündiger Verspätung erst um 11 Uhr von Landrat Simonaitis eröffnet. Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab, daß von 20 Abgeordneten 19 erschienen waren. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Abg. Birschkus-Sudmanten-Trusch zur Geschäftsordnung den nachstehenden **Protest** ein:

„Die unterzeichneten Kreistagsmitglieder erheben gegen die Einberufung der heutigen Kreistagssitzung Protest. Laut § 118 der Kreisordnung sind bei verkürzter Ladefrist drei Tage die Einladungen zum Kreistag vorher zu übersenden. Da die Mehrzahl der Kreistagsmitglieder die Vorladungen zur Kreistagssitzung am Montag, dem 3. Oktober, erhalten hat, so ist die heutige Sitzung nicht vorschriftsmäßig eingeladen. Memel, den 5. Oktober 1932. Birschkus, Dawils, Roßeitis, Petereit, Paura."

Landrat Simonaitis erklärte hierzu, daß es in § 118 der Kreisordnung u. a. heißt: „Mit Ausnahme dringender Fälle, in welchen die Frist bis zum dritten Tage abgekürzt werden darf, muß die Einladung sämtlichen Kreistagsabgeordneten mindestens vierzehn Tage vorher zugestellt werden." Es handele sich hier also um eine Mußvorschrift. Das Direktorium habe aber den Wunsch ausgesprochen, daß die Kreistagssitzung noch vor dem 6. Oktober einberufen werde, denn am 6. Oktober finde vor dem Verwaltungsgericht die Behandlung einer Klage gegen die Gültigkeit der letzten Kreistagswahlen statt. Da nun von einigen Kreistagsabgeordneten Protest gegen die Einberufung dieser Sitzung zu einem früheren Termin eingelegt worden ist, könne die Sitzung heute nicht stattfinden. Er müsse daher die Sitzung vertagen.

Kurz nach 11 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Sport- und Werbe-Kegeln

Königsberg gewinnt den Verbands-Wettkampf

Der Verbandskampf um die Schützen-Bowle brachte dem Memeler Kegler-Verband nicht den erhofften Erfolg. Allerdings hatte der Königsberger Verband für diese Konkurrenz seine zur Zeit stärkste Vierer-Mannschaft nach hier entsandt; unter diesen Umständen zeigt der verhältnismäßig sehr geringe Unterschied von nur 20 Holz im Gesamtresultat immerhin, daß sich der Sport und der Kampfgeist innerhalb des Memeler Verbandes in erfreulich aufsteigender Linie bewegt. Das anerkennenswerte gute Abschneiden gegen die ostpreußische Spitzen-Mannschaft legt für die sportliche Arbeit des Memeler Verbandes das beste Zeugnis ab.

Ergebnis des Verbands-Wettkampfes mit Vierer-Mannschaften über je 100 Kugeln mit Bahnwechsel:

1. Verband Königsberg: Menz 759, Peters 756, Erfurt 756 und Hinz 735, zusammen 3006 Holz,
2. Verband Memel, 2. Mannschaft: Lettmann 756, Würschmidt 750, Gajewsky 743 und Gwildies 737, zusammen 2986 Holz,
3. Verband Memel, 1. Mannschaft: insgesamt 2982 Holz,
4. Verband Memel, 4. Mannschaft: insgesamt 2960 Holz,
5. Verband Memel, 5. Mannschaft: insgesamt 2941 Holz,
6. Verband Memel, 3. Mannschaft, insgesamt 2911 Holz.

Nicht weniger Interesse fanden bei den zahlreichen Zuschauern die Klub-Kämpfe innerhalb des Memeler Verbandes, welche gleichfalls durch Vierer-Mannschaften mit je 100 Kugeln mit Bahnwechsel ausgetragen wurden. Die Mannschaften von „Kanone" und „Gut-Holz" konnten sich hier die beiden ausgesetzten Mannschaftspreise sichern, während die sieggewohnte „Fortuna" und die übrigen Mannschaften diesmal leer ausgehen mußten.

Die Resultate:

1. „Kanone", Mallwitz 768, Vollmann 733, Kiaulehn 729, Würschmidt 721, zusammen 2951 Holz,
2. „Gut-Holz", Schwermer 748, Gose 741, Suhr 733, Rudat 717, zusammen 2939 Holz,
3. „Fortuna" mit zusammen 2936 Holz.
4. „Unter uns" mit 2931 Holz,
5. „Frisch auf" mit 2899 Holz,
6. „Alt-Memel" mit 2862 Holz,
7. „Rakete" mit 2860 Holz,
8. „Frei weg", 2. Mannschaft, mit 2830 Holz, und
9. „Frei weg", 1. Mannschaft, mit 2802 Holz.

Recht stark umworben war auch die Orden-Bahn, auf welcher folgende Kegler Erfolge erzielen und einen Orden erkämpfen konnten: Goiny mit 40 Holz bei 5 Kugeln, sowie Plotzky, Neubauer, Würschmidt, Brandenburg, Laue, Mallwitz, Gwildies und Kallmeier mit je 39 Holz.

Schließlich vergab der Verband noch einen Orden für den besten Einzel-Kegler des Verbands-Wettkampfes; diese Sonderauszeichnung holte sich der „Gut-Holz"-Kegler Henry Gose mit dem vorzüglichen Ergebnis von 763 Holz bei 100 Kugeln.

Alles in allem war diese Veranstaltung des Memeler Verbandes ein recht vielversprechender Auftakt zur nunmehr voll einsetzenden Saison der so rasch beliebt gewordenen Sportkegelei. P

Das Städtische Schauspielhaus stellt seine Mitglieder vor

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Die Neuverpflichteten

Lily von der Heydt, unsere erste Liebhaberin und Salondame! Von der Marie Seebach-Schule des Staatlichen Schauspielhauses Berlin für die Bühne vorgebildet, wurde sie an das Kleine Theater in Berlin engagiert, von dort wurde sie von Direktor Barnowsky für das Lessing-Theater verpflichtet. Es folgten Engagements am Deutschen Theater in Newyork und Ulrich Haupt und an den städtischen Bühnen in Danzig, Magdeburg. Jetzt kommt sie vom Stadttheater Würzburg. Ihre Antrittsrolle wird die Titelrolle in „Königin Christine" von Strindberg sein.

Fanny Schuch wurde für das Fach der Mütterrollen engagiert. Als Tochter des verstorbenen Theaterdirektors Albert Thiede in der Bühnenatmosphäre aufgewachsen, kam sie sehr früh zum Theater. Ihr erstes Engagement war das Stadttheater in Magdeburg. Im Anschluß hieran war sie verschiedene Jahre in Bromberg, Konstanz und Neisse tätig. Drei Jahre hat sie am Deutschen Theater in Philadelphia gewirkt. Sie wird sich den Memeler Theaterfreunden in der Rolle der Mutter Ohse in „Peer Gynt" vorstellen.

Veronika Sperk wurde als jugendliche Liebhaberin und erste Sentimentale verpflichtet. Ehemalige Reinhardt-Schülerin! Sie begann ihren Weg am Stadttheater in Plauen, ging von dort ans Stadttheater nach Erfurt und war zuletzt am Landestheater in Detmold und in Zürich verpflichtet. In der Eröffnungsvorstellung „Peer Gynt" spielt sie die Solveig.

Anneliese Würtz, unsere neue jugendliche Salondame! Am Schiller-Theater in Berlin errang sie ihre ersten Erfolge. Von dort wurde sie nach Leipzig (Schauspielhaus) engagiert und ging dann drei Jahre nach Dresden ans Albert-Theater. Zuletzt war sie in Berlin und spielte hier am Deutschen Theater, Kleinen Theater, Lustspielhaus und am Theater am Kurfürstendamm. Auch im Film und am Rundfunk in Berlin, Leipzig und Dresden war sie tätig. Einen großen Publikums- und Presseerfolg hatte sie in der Hauptrolle der Berliner Uraufführung von „Heimliche Brautfahrt". Sie wird sich in der Titelrolle des Lustspiels „Chauffeur Antoinette" dem Publikum vorstellen.

Max Baum, der erste Chargenspieler, ist Reinhardt-Schüler und wurde gleich von der Schule weg für das Deutsche Theater in Berlin engagiert. Hier hatte er während seines vierjährigen Engagements Gelegenheit, sich in vielen Reinhardt-Inszenierungen künstlerisch zu vervollkommnen. Dann war er viele Jahre an den Bühnen in Zürich (Schauspielhaus), Köln und Essen (Schauspielhaus) tätig. In „Peer Gynt" werden wir ihn zum ersten Male in Memel in der Rolle des Dovre Alten kennen lernen.

Erich Gabbert, ein junger Schauspieler. Er hat in Berlin an der Piscator-Schule und Reicherschen Schauspielschule studiert und war zuletzt am Stadttheater in Ratibor verpflichtet.

Richard Kistenmacher wurde für Chargen engagiert. Seine letzten Engagements waren u. a. Schlesisches Landestheater, Berlin und Künstlertheater Frankfurt a. M., wo er auch verschiedentlich im Rundfunk tätig war. Er wird sich in „Peer Gynt" in der Rolle als Fremder Passagier und Der Magere dem Publikum vorstellen.

Harry Lenz ist für das Fach des schüchternen Liebhabers und jugendlichen Komikers engagiert. Am Nollendorf-Theater in Berlin holte er sich die ersten Lorbeeren als „Schüler" im „Faust". Dann folgten Engagements am Stadttheater in Münster, Lobe-Theater in Breslau, Stadttheater in Bamberg und am Finnischen Nationaltheater in Helsingfors. Während der letzten zwei Jahre war er in Berlin am Trianon-, Apollo- und Residenztheater beschäftigt.

Hans Albert Martens, der erste Held und Bonvivant! Als jugendlicher Held und Liebhaber war er zuerst am Stadttheater in Beuthen verpflichtet, ging aber schon im nächsten Engagement am Stadttheater in Halle in das Fach des ersten Helden über. Nach einem zweijährigen Engagement an der Berliner Volksbühne war er mehrere Jahre als erster Held dem Stadttheater in Würzburg verpflichtet.

Wilhelm Meyer-Ottens, der erste Charakterspieler! Er begann seine Laufbahn als jugendlicher Held und Liebhaber an den Kammerspielen in Hamburg. Drei Jahre hat er hier unter Dr. Martin Zickel gearbeitet und war dann verschiedene Gahre als erster Charakterspieler und Regisseur am Stadttheater Halberstadt und anderen Bühnen tätig. Seine Antrittsrolle ist der „Peer" in „Peer Gynt".

Edgar Pauly wurde für das Fach des ersten Komikers und Lustspiel-Regisseurs verpflichtet. Seine Laufbahn führte ihn u. a. an die Bühnen von Lübeck, Chemnitz, Riga, Wien und Berlin (Metropol-Theater). Seine Antrittsrolle wird der „Bertram" in „Robert und Bertram" sein.

Die Wiederverpflichteten

Sie haben gern in Memel Theater gespielt! Die Arbeit war vielseitig und interessant! Jeden Abend erwartete sie ein vollbesetztes Haus! Sie sind gern wiedergekommen.

Allen voran sei Otto Albrecht — der erste Regisseur — genannt, welchem die erfolgreichen Inszenierungen von „Faust", „Liliom", „Widerspenstigen Zähmung", „Voruntersuchung", „Entkleidung des Antonio Carossa", „Götz von Berlichingen" u. v. a. zu danken sind.

Dann sei auch eines Künstlers gedacht, der nur selten auf Bühnen in Erscheinung trat, aber hinter der Szene für sämtliche Funktionen der allabendlichen Aufführungen verantwortlich war: Hannes Stein, der Inspizient!

Und von der letzten Spielzeit in bester Erinnerung: Erna Friederichs, Hilde Gundlach, Elly Grube, Marta Krull, Eugen Harro Bergen, Willy Fuhrmann, Heinz Scheepers und Georg Ottmay.

Alle sind nun mit froher Erwartung zurückgekehrt und erhoffen von dem kommenden Theaterwinter reiche Arbeit und viele schöne Erfolge. Ihre erste Frage war, ob sie wieder allabendlich vor einem ausabonnierten Hause spielen können. Und die Antwort: „Die Abonnenten sind auch in diesem Jahr dem Theater treu geblieben!" war für sie der schönste Willkommengruß.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). Bei Redaktionsschluß lag das Radioprogramm noch nicht vor.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35—8,15: Konzert. 11,30: Konzert. 13,05—14,30: Schallplatten. 15,25: Jugendbühne. 16: Jugendstunde: Die kühnste Tat der Segelschiffahrt. 16,30: Nachmittagskonzert. 17,45: Bücherstunde. 18,30: Landwirtschaftsfunk: Nachbar, wie steht's mit den Futterrationen für diesen Winter? 19,30: Volksunterhaltung. 21,10: „Station D im Eismeer", Hörspiel.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,30: Konzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Musikalische Kinderstunde. 16,30: Konzert. 18: Musikalischer Zeitspiegel. 16,30: Vortrag: „Der Honnefturm als Windkraftmaschine" 19: Stunde des Landwirts: „Die Zukunft des Schweinemarktes". 20: von Leipzig: „Horrido", Textfolge mit Musik. 22,20—24: Lehár-Abend.

Heydekrug, 5 Oktober

* **Vom Markt.** Der Dienstag-Wochenmarkt hatte infolge des starken Regens in den frühen Morgenstunden nicht so starken Auftrieb an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen, wie in der Vorwoche. Besonders auf dem Buttermarkt war das Angebot sehr gering, so daß die Händler heute hohe Preise zahlten. Auf dem Fisch-, Gemüse- und Getreidemarkt war reichliches Angebot. Besonders die Fischerkähne von der Nehrung waren wiederum recht zahlreich erschienen, die kleine Stinte feilboten und für den Erlös Kartoffeln für den Winterbedarf kauften. Im allgemeinen wurden auf den einzelnen Marktplätzen nachstehende Preise verlangt: Buttermarkt: Butter 1,50—1,60 Lit, Händler zahlten 1,30 bis 1,40 Lit, Eier 12—13 Cent das Stück, Hühner das Pfund 60—70 Cent, Hähne 50 Cent, Gänse geschlachtet 70—80 Cent das Pfund, Gänse lebend 3 Lit das Stück. Getreidemarkt: Roggen 10—11 Lit, Hafer 8 Lit, Gerste 9—10 Lit, Kartoffeln 2,50—3 Lit der Zentner. Auf dem Gemüsemarkt galten dieselben Preise wie in der Vorwoche. Fischmarkt: Aale 1,50—2 Lit, geräuchert bis 4 Lit, Quappen 70 Cent, Zander 70—90 Cent, Hechte 70 Cent, Barse 30—40 Cent je Pfund, kleine Stinte 1—1,50 Lit je Scheffel, Neunaugen 7—8 Stück für 1 Lit.

Bei Menschen mit unregelmäßiger Herztätigkeit schafft ein Glas natürliches **„Franz-Josef"**-Bitterwasser, täglich früh nüchtern genommen, mühelosen, leichten Stuhlgang. **In Apotheken u. Drog. erhältl.**

Memelgau

Kreis Heydekrug

fl. **Jonaten**, 5. Oktober. [Beinahe ertrunken. — Verschiedenes.] An einem der letzten Tage gingen einige Schulkinder in dem nahe gelegenen Szießeflüßchen baden, natürlich ohne Wissen der Eltern. Dabei geriet der Besitzersohn S. aus einem Nachbarort in eine tiefe Stelle, und da er des Schwimmens unkundig war, versank er auch bald im Wasser. Seine Schulkameraden waren hilflos, da von ihnen jeder Angst hatte, den Ertrinkenden zu retten. Sie weinten und schrien laut um Hilfe. Einige Besitzersöhne, die in einem Boot auf der Szieße fuhren, hörten die Hilferufe; sie eilten schnell herbei und es gelang ihnen noch im letzten Augenblick, den Ertrinkenden aus dem Wasser zu ziehen. Der Junge gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten jedoch Erfolg. Wie gefährlich es ist, in der jetzigen kalten Jahreszeit baden zu gehen, zeigt auch ein zweiter Fall, der sich hier abspielte. Ein 9jähriger Junge bekam plötzlich beim Baden infolge des kalten Wassers die Krämpfe, so daß ihm sämtliche Glieder zusammengezogen wurden. Glücklicherweise befand er sich in einer nicht zu tiefen Stelle, so daß er gerettet werden konnte. — Der Besitzersohn L. aus G. verunglückte bei Bauarbeiten, indem er sich mit einer Axt zwei Finger der linken Hand abhackte. Der Verunglückte mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

ist. **Groß-Augstumalmoor**, 5. Oktober. [Spinale Kinderlähmung.] Dieser Tage ist ein vier Jahre altes Kind des Besitzers Naujoks erkrankt. Scheinbar handelt es sich um spinale Kinderlähmung.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 4. Oktober. [Verladebericht.] Es wurden auf der hiesigen Verladestelle gestern 52 Kälber, 47 Rinder und 150 Schweine verladen. Für Kälber zahlte man 0,35—0,50 Lit je Pfund Lebendgewicht. Die Preise für Rinder und Schweine richten sich nach den Berliner Marktpreisen.

sk. **Pogegen**, 4. Oktober. [Monatspferdemarkt.] Der erste diesjährige Herbstpferdemarkt hatte nur einen geringen Auftrieb an Pferden zu verzeichnen. Es waren etwa 80—100 Pferde zum Verkauf gestellt. Gutes Pferdematerial war nur ganz vereinzelt vorhanden. Edle Pferde vom Reitschlagtyp fehlten ganz. Für ganz schwere Pferde wurden Preise von 800—1000 Lit gefordert. 3—5jährige Arbeitspferde kosteten 400—500 Lit, ältere Tiere (über 5 Jahre) kosteten 100—250 Lit, 3—4jährige litauische Kunter wurden mit 300 bis 450 Lit gehandelt. Die Kauflust war äußerst gering, und das Geschäft verlief sehr schleppend. Um die Mittagszeit blühte der übliche Tauschhandel, der sogenannte „Zigeunermarkt".

sk. **Galsdon-Joneiten**, 4. Oktober. [Schadenfeuer.] In den Mittagsstunden brannte hier das Wohnhaus der Besitzerfrau Kupries nieder. Vom Inventar konnte fast alles gerettet werden. Erst kürzlich brannte auch das Wirtschaftsgebäude mit der vollen Ernte nieder. Da Frau K. nur gering versichert war, erleidet sie einen großen Schaden. Entstanden ist das Feuer durch Funkenflug aus dem Schornstein. Das Dach, das mit Rohr gedeckt war, stand im Augenblick in Flammen. Das Gebäude brannte völlig nieder.

sk. **Jeckszterken**, 4. Oktober. [Schlußschießen der Schützengilde Pogegen.] Die Schützengilde Pogegen veranstaltete am Sonntag ihr diesjähriges Schlußschießen, das sogenannte „Gänseschießen". Die Beteiligung war sehr rege. Aufgestellt waren: Orden-, Silber-, Gänse- und Gänsekönigscheibe. Gänsekönig wurde mit 57 Ringen Forstgehilfe Grandußus. Preise auf der Gänsescheibe errangen: Sulies-Schillgallen (58), Räther-Pogegen (57), Plogstieß-Pellehnen (57), Leipholz-Annuschen (57), A. Wallat-Annuschen (56), Weiß-Pogegen (56), Noske-Pogegen (56), Recklies-Annuschen (56), Franz-Pogegen (56) und E. Wallat-Annuschen (55). Sieger auf der Ordensscheibe waren: Weiß-Pogegen (59) und Balscheweit-Pogegen (58). Die besten Schützen auf der Silberscheibe waren: Sulies-Schillgallen (58), Leipholz-Annuschen (57), Noske-Pogegen (56), Plogstieß-Pellehnen (56), Balscheweit-Pogegen (55) und Weiß-Pogegen (54).

p. **Coadjuthen**, 4. Oktober. [Der Turn- und Sportverein] feierte am Sonntag auf dem Sportplatz und in den Räumen des Herrn Naubur sein diesjähriges Sommerfest. Der Besuch war infolge des schlechten Wetters nur sehr mäßig. Die für ein Fußballspiel gemeldeten Mannschaften aus Prökuls und Gr. Schilleningken waren nicht erschienen, so daß die vorgesehenen Spiele ausfallen mußten. Es fanden nur einige Faustballspiele zwischen Damen und Herren des Turn- und Sportvereins Coadjuthen statt. Im Saal begann die Feier mit einem Konzert einer Tilsiter Kapelle. Es folgten dann turnerische Vorführungen, Verlosung und Theateraufführung. Die turnerischen Vorführungen, die trotz der sehr zusammengeschmolzenen Riege recht gut ausfielen, wurden beim Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen wurde nach Beendigung der Verlosung ein flott gespielter Einakter, der zugleich den Schluß der Vorführungen bildete. Der nunmehr einsetzende Tanz hielt die Festteilnehmer noch mehrere Stunden beisammen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 4. Oktober 1932

Eheschließung: Besitzer Vladislovas Mačionis von Juostininkai in Litauen mit Eleonora Kizis, geb. Baltušnikaite, ohne Beruf, von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Heinrich August Ruhnke, dem Former Wilhelm Erich Szeimis, dem Arbeiter Friedrich Wilhelm Frischkorn von hier; dem Besitzer Ignas Viskontas von Nasrenai in Litauen. — Eine Tochter: dem Zollbeamten Stanislovas-Polikarpas von Blinstrubas von hier.

Gestorben: Fleischer Fritz Wilhelm Tennigkeit, 31 Jahre alt, Brigitta Erika Baltrock, 5 Monate alt, von hier; Besitzerfrau Barbora Viskontas, geb. Stonkaite, 40 Jahre alt, von Nasrenai in Litauen; Helmut Artur Milkereit, 6 Wochen alt, von Heydekrug.

Kaunas, 5. Oktober

Der Saatenstand in Litauen

Die Getreideernte in Litauen ist in diesem Jahr zufriedenstellend ausgefallen. Der Ertrag an Roggen ist um etwa 2 383 160 Zentner größer als im vergangenen Jahre. Es sind insgesamt 10 571 000 Zentner Roggen in Litauen geerntet worden (1931 8 187 840 Zentner). Auf einen Hektar entfallen im Durchschnitt 22 Zentner. Im Kreise Wilkawischki wurden bis 32,4 Zentner Roggen von einem Hektar geerntet.

Auch der Ertrag an Winterweizen ist größer als im vergangenen Jahre. Es wurden von einem Hektar 25,5 Zentner (1931 25,3 Zentner) geerntet. Insgesamt sind in diesem Jahre in ganz Litauen 4 327 000 Zentner Winterweizen gegenüber 3 729 400 Zentner im vergangenen Jahre geerntet worden. Den höchsten Ertrag haben Ländereien im Memelgebiet (30 Zentner je Hektar) gebracht.

An Sommerweizen sind in diesem Jahre insgesamt 767 200 Zentner gegenüber 807 460 Zentner im vergangenen Jahre geerntet worden.

Der Ertrag an Gerste beträgt in diesem Jahre nur 4 429 600 Zentner gegenüber 4 701 500 Zentner im vergangenen Jahre. Dieser geringe Ertrag ist darauf zurückzuführen, daß die Ernte an Gerste in diesem Jahre weit schlechter als im vergangenen Jahre gewesen ist. Es sind im Durchschnitt 2,3 Zentner vom Hektar weniger geerntet worden. Auch bei Gerste haben die Ländereien im Memelgebiet den höchsten Ertrag geliefert, und zwar 31,6 Zentner vom Hektar.

Ebenso ist der Ertrag an Hafer in diesem Jahr geringer als im vergangenen, denn es sind in ganz Litauen nur etwa 7 240 000 Zentner gegenüber 8 123 300 Zentner im vergangenen Jahre geerntet worden.

Die Leinsamenernte ist in diesem Jahre ebenfalls schlechter ausgefallen als im vergangenen Jahre, und zwar um 0,3 Punkte.

Butter- und Eierpreise

Die Gesellschaft „Pieno Centras" zahlt in dieser Woche für Exportbutter: 1. Sorte 3,50 Lit, 2. Sorte 3,40 Lit und 3. Sorte 3,25 Lit je Kilogramm. Für Eier werden 9—12 Cent je Stück gezahlt. In der vergangenen Woche wurden 5030 Fässer Butter exportiert.

h. **Ansteckende Krankheiten.** In der Zeit vom 24. zum 30. September wurden bei der sanitären Abteilung der Kauener Stadtverwaltung 22 neue Fälle von ansteckenden Krankheiten registriert, davon Magentyphus neun Fälle, Scharlach ebenfalls neun Fälle und Diphtherie vier Fälle. Insgesamt waren im Monat September 79 Fälle an ansteckenden Krankheiten gegenüber 52 im Vormonat aufgetreten.

*

Magentyphusepidemie im Kreise Utena

h. Infolge schlechter Wasserversorgung ist im Städtchen Anykściai Kreis Utena, eine Magentyphusepidemie ausgebrochen, die immer weiter um sich greift. In zahlreichen Familien sind sämtliche Angehörige erkrankt.

Eine Frau ermordet

Der Täter begeht Selbstmord

h. In einer der letzten Nächte wurde im Kreise Rokiszki ein furchtbares Verbrechen verübt. Der im Dorfe Ulitele wohnhafte Landwirt Mitrofanovas zertrümmerte spät abends die Tür zu dem Wohnhause der Landwirtsfrau Kopitkoviene, die er verschlossen fand, drang in das Haus ein und ermordete durch mehrere Axthiebe die 60 Jahre alte Frau, die mit ihrer Tochter das Haus bewohnte. Der Mörder ging dann nach einem Stall und erhängte sich dort. Der Tochter der Ermordeten gelang es, durch ein Fenster zu entfliehen. Der Grund zu der Tat soll in Eifersucht liegen. Der Mörder hat wahrscheinlich die alte Frau mit der Tochter, zu der er in Beziehungen stand, verwechselt.

*

h. **Moßeiki**, 5. Oktober. [Ein entflohener Strafgefangener verübt Einbrüche.] Die hiesige Umgebung wird zurzeit von einem aus dem Gefängnis in Schaulen entflohenen Schwerverbrecher namens Grivius unsicher gemacht. Dieser Schwerverbrecher, der sich irgendwo in der Nähe des Dorfes Latveliai aufhält, hat bereits verschiedene Ueberfälle auf Passanten verübt. Jetzt ist er dreister geworden und dringt sogar in landwirtschaftliche Gehöfte ein. In einer der letzten Nächte drang er in das Wohnhaus des Landwirtes Stankevicius im Dorfe Latveliai ein, bedrohte den Landwirt mit einem Revolver und verlangte die Herausgabe des Geldes. Der erschreckte Landwirt händigte dem Räuber sein gesamtes Bargeld in Höhe von 170 Lit aus, worauf der Räuber im Dunkel der Nacht entkam. Die Polizei hat Beweise dafür, daß der Raubüberfall von dem entflohenen Schwerverbrecher ausgeführt wurde.

h. **Kalvarija**, 5. Oktober. [Wolfsplage.] In den umliegenden Dörfern macht sich mit dem Herannahen der kalten Witterung eine steigende Wolfsplage bemerkbar. Vielen Landwirten ist durch die Ueberfälle der Wölfe großer Schaden verursacht worden. In ganzen Rudeln kommen die Tiere aus den Wäldern heraus und überfallen sogar am hellen Tage auf der Weide befindliche Schafherden. Soweit die einzelnen Ueberfälle der hiesigen Gemeindeverwaltung gemeldet wurden, sind bisher rund 40 Schafe von Wölfen zerrissen worden. Die Einwohner der nahe am Walde gelegenen Dörfer haben ein Gesuch an die Gemeindeverwaltung eingereicht, in dem sie die Veranstaltung einer Treibjagd fordern.

Ostpreußen

Betrunkener steckt Stall und Scheune in Brand

In Kullminnen bei Lengwethen im Kreise Tilsit-Ragnit flammte am Sonntag nachmittag der massive Stall und die angebaute Scheune des Zimmermanns und Siedlers Albert Preugschat auf. Das Feuer breitete sich wegen des starken Westwindes und der leicht brennbaren Erntevorräte überaus rasch aus und setzte noch das Wohnhaus in Brand, das aber von der Lengwether Freiwilligen Feuerwehr gehalten werden konnte. Innerhalb einer halben Stunde waren beide Wirtschaftsgebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Außer der gesamten Ernte ist noch ein Schwein verbrannt. Beamte der Landjägerei stellten nach eingehendem Verhör fest, daß P. selbst als Brandstifter in Frage kommt. Er war in der letzten Zeit sehr dem Trunke verfallen und hatte sich auch am Sonnabend in einer Kneipe festgesetzt, wo er sich derart betrank, daß er seine Frau bedrohte, weil sie ihn mehrfach in der Nacht aufgefordert hatte, endlich nach Hause zu kommen. Erst gegen 5 Uhr begab er sich auf den Heimweg, bewaffnete sich aber vorher mit einem Messer, um, wie er sagte, seine Familie umzubringen. Die verängstigte Frau flüchtete in die auf dem Boden befindliche Räucherkammer und hielt sich bis zum nächsten Morgen dort versteckt. P. begab sich nun am Sonntag vormittag wieder in den Krug, wo er weiter zechte und dabei auch äußerte, daß er zunächst die Scheune, dann das Wohnhaus anzünden und schließlich seine Familie umbringen würde. Er hat dann auch die Gebäude angezündet und die Tat später dem Landjägereibeamten gegenüber eingestanden, worauf er dem Amtsgerichtsgefängnis in Ragnit zugeführt wurde.

Briefkasten

F. R. Im § 535 des B. G. B. heißt es: „Durch den Mietsvertrag wird der Vermieter verpflichtet, dem Mieter den Gebrauch der vermieteten Sache während der Mietszeit zu gewähren. Der Mieter ist verpflichtet, den vereinbarten Mietszins zu entrichten." Im § 564 heißt es: „Das Mietsverhältnis endigt mit dem Ablauf der Zeit, für die es eingegangen ist. Ist die Mietszeit nicht bestimmt, so kann jeder Teil das Mietsverhältnis wie folgt kündigen: (§ 565.) Ist der Mietszins nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig. Sie hat spätestens am 15. des Mts. zu erfolgen. Bei Grundstücken ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig; sie hat spätestens am dritten Werktag des Vierteljahres zu erfolgen. Ist der Mietszins nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß einer Kalenderwoche zulässig und muß spätestens am ersten Werktage der Woche erfolgen." — Wenn Sie die Wohnung fest gemietet haben, so gelten diese Bestimmungen selbstverständlich auch für Sie. Ihre Frage, betreffend Holzwürmer in den Fußböden, läßt sich am besten durch den § 537 des B. G. B. beantworten. Darin heißt es u. a.: „Ist die vermietete Sache zur Zeit der Ueberlassung an den Mieter mit einem Fehler behaftet, der ihre Tauglichkeit zu dem vertragsmäßigen Gebrauch aufhebt, so ist der Mieter für die Zeit, während der die Tauglichkeit aufgehoben ist, von der Entrichtung des Mietszinses befreit." Wenn Sie vorher gewußt haben sollten, daß in den Fußböden Holzwürmer sind und die Wohnung trotzdem gemietet haben, so kommen die Bestimmungen dieses Paragraphen für Sie selbstverständlich nicht in Frage. Sie werden, wenn Sie das Mietsverhältnis rückgängig machen wollen, dem Wirt auch nachweisen müssen, daß die Wohnung einen Fehler hat, der nach dem Gesetz Sie von der Zahlung des Mietszinses befreit. Können Sie das nicht, so hat der Wirt das Recht, die Zahlung des Mietszinses von Ihnen zu fordern, zumal der Wirt, wie er angibt, andere Mieter hat abweisen müssen, weil Sie die Wohnung bereits gemietet hatten.

Uebernehme die selbständige Leitung eines ausgedehnten (5027

Gartenbaubetriebes

Lehrbetrieb ausgeschlossen. Angebote mit Angaben über Art u. Ausdehnung des Betriebes, Gehaltshöhe und Antrittszeitpunkt sind zu richten an **H. Schwellnus, Saugen** Kreis Heydekrug

Clausmühlen

Sattler

für Reparaturen und

Steinschläger

können sich meld. (5064

Gutsverwaltung Clausmühlen

Clemmenhof

Akkordarbeiter

zum Rübenaufnehmen sucht (5060

Gut Clemmenhof

Gr. Tauerlauken

Suche von sof. einen

Unterschweizer

Gr. Tauerlauken bei Memel

Baugstkorallen

Prima (5073

Eßkartoffeln

auch in klein. Mengen liefert frei Haus

Gutsverwaltung Baugstkorallen

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H., München

31. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Susan erwachte nicht mit einem Schlag, ganz allmählich wich der Druck von den Augenlidern und dann wußte sie im ersten Augenblick nicht, wo sie sich eigentlich befand. Das Tageslicht war fort und der niedere Raum erhellt vom starken Licht des gestirnten Himmels. Die Gewehrläufe schimmerten matt an den getünchten Wänden, ein schmaler Streifen Mondlicht lag wie eine weiße Schärpe quer über den Tisch und draußen standen die Berge — die kahlen grasigen Gipfel mit geschmolzenem Silber übergossen und den Fuß gestemmt ins tiefe Dunkel der Täler. Susan blieb bewegungslos auf dem Rücken liegen und sah schweigend hinüber. Durch die Stille des Abends brachte der Wind das ferne, gedämpfte Rauschen eines Wasserfalls und schüttelte die wuchernden Rosenranken vor der Tür unstet hin und her.

Wie spät mocht es sein? Ihre Armbanduhr lag auf dem Tisch. John hatte sie hingelegt, weil er fürchtete, sie könne sich an dem splitternden Glas verletzen. Ihr erster Impuls war aufzustehen, aber dann bemerkte sie, daß man ihr die Reitstiefel ausgezogen und eine Decke über die Füße gebreitet hatte. Oh, Jamir sprach die Wahrheit, das Weib des Schmiedes war wirklich ganz brauchbar.

„Unda", rief Susan leise. „Ich bin erwacht, gib mir meine Uhr."

Hinter dem Bett wurde ein Stuhl gerückt, der Schatten eines aufstehenden Menschen verdunkelte das Zimmer und dann antwortete eine tiefe Stimme, deren Klang ihr das Blut ins Gesicht trieb: „Es ist neun vorbei!"

„Sie, Lary!"

„Bleiben Sie liegen, Susan. Sie haben so wundervoll geschlafen, nur Kinder und ganz reine Menschen schlafen so — wie es im Liede heißt — wunschlos und ohne Reu'. Aber jetzt habe ich Sie wieder einmal erschreckt."

Susan setzte sich auf und strich mit beiden Händen das wirre Haar zurück. Während des Schlafes war die Nadel herausgefallen, mit der sie die Fetzen ihrer Jacke zusammengesteckt hatte und nun schimmerte die nackte Haut durch die langen Risse. „Wo sind meine Stiefel?" fragte sie kopflos, die Hand an die Brust pressend.

„Hier," sagte Lary. „Als ich sie von Ihren Füßen herunterzog, rührten Sie sich nicht einmal. Wollen Sie ein Tuch? Ich kann Ihnen eine leichte Decke leihen, Sie sind unsere kühlen Nächte noch nicht gewohnt. Bitte, warten Sie einen Augenblick, bis ich Licht mache."

Larys ruhige, unpersönliche Art verschloß ihr den Mund. Sie wickelte sich in das große Tuch, als wäre sie darunter nackt und sah ihm verwirrt zu, wie er hin und her ging, die Lampe entzündete und — das Fenster schließend — den Mondschein hinaussperrte.

„Sie müssen entsetzlich hungrig sein," sagte er und sah sie kaum an. „Mein Diener hat ein Huhn aufgetrieben, das nicht nur aus Federn und Knochen besteht. Es steckt schon seit einer Stunde am Spieß."

„Ihr Diener behauptete, daß Sie erst morgen zurückkommen wollten."

„Ja, es war ursprünglich meine Absicht, aber ich traf ein paar Bauern, die Kamelstuten zum Markt nach Pandi bringen, und gab ihnen kurz entschossen meinen Wunschzettel mit. Ein freundlicher Stern hat sie mir über den Weg geschickt."

„Herr Lary," sagte Susan, der mit den hohen Reitstiefeln auch die Fassung wiederkehrte und stand auf. „Mir scheint dieser Stern absolut nicht freundlich — im Gegenteil. Wo ist die Hindufrau, die Jamir herbeiholte?"

„Er hat sie wieder fortgeschickt — was sollte sie jetzt noch anfangen? Außer Sie fühlten etwa ein Bedürfnis nach ihrem Schutz — in diesem Falle kann ich Unda holen lassen." Larys hageres Gesicht zuckte ein bißchen, aber die Augen blickten ernst und unpersönlich. „Ein böser Tag, Fräulein West," begann er, einen Stuhl heranziehend und neben dem Tisch Platz nehmend. „Jamir hat ein paar Treiber ausgefragt, er erzählte mir die Geschichte. Ich hoffe, daß Ihr Bruder diesen jungen Sanger verprügeln wird."

„John sah aus, als wollte er ihm den Kopf abreißen," entgegnete Susan geistesabwesend und erwog dabei den Plan, jenes letzte Gespräch beim Grabmal des Heiligen wieder dort anzuknüpfen, wo sie es neulich in der ersten Empörung abbrach. Es brannte ihr bis zum heutigen Tag wie ein ungerächter Schlag auf der Seele, den kleinen Finger hätte sie dafür gegeben, reinen Tisch machen zu können, aber nun saß ihr der Mann in einwandfreier, korrekter Haltung gegenüber und bot keinen Angriffspunkt.

„Wie mutig Sie sind," sagte er und ein warmer, bewundernder Ton schwang in seiner Stimme. „Wenige Frauen würden es wagen, zwischen fliegenden Kugeln und gehetzten Tieren allein zu bleiben, die meisten hätten sich an ihren Begleiter geklammert und wären ohnmächtig geworden."

„Das letztere habe ich ja auch getan, nur ein paar Stunden später."

„Sie müssen ein guter Kamerad sein, Fräulein West. Eine seltene Eigenschaft bei Mädchen — Sanger kann von Glück sagen."

Susan zog sich instinktiv vor diesem Lob zurück. „Ich besitze zu wenig Freunde, um das beurteilen zu können", versetzte sie und wurde unter ihrer Decke ganz steif vor Abwehr. „Jedenfalls fühle ich gar kein Verlangen nach Kameradschaftlichkeit."

„Ich auch nicht," gab Lary sofort zurück. „Meine Instinkte sind leider so primitiv wie die eines Indianers. Wenn man eine Menschenseele sezieren könnte, in der meinen fände sich, außer einer vielleicht ungewöhnlichen Fähigkeit zu lieben und zu hassen, nicht ein einziger jener interessanter Komplexe, die der gebildete Mann als sein kostbarstes Gut behütet und pflegt."

Hinter der Tür ertönte ein diskretes Räuspern und dann erschien Jamir in bräutlichem Weiß und servierte das bereits rühmend erwähnte Geflügel nebst verschiedenen Zutaten und kleinen herbsüßen Melonen. Es gab zwar kein Tischtuch, aber dafür eine Flasche wundervollen französischen Wein, das Besteck war aus Aluminium, aber der Geschmack einer getrüffelten Pastete über jeden Zweifel erhaben.

„Sie leben hier nicht schlecht," bemerkte der Gast anerkennend. „Weshalb sind Sie eigentlich unzufrieden?"

Lary lächelte. „Wer behauptet das? Ich bin der glücklichste Mann unter den Sternen."

Susan warf einen kurzen, neidvollen Blick in sein braungebranntes Gesicht mit den hellen Augen unter der kantigen Stirn. „Sie sind eben frei," stimmte sie zu.

„Sie auch, Fräulein West. Sie wissen's nur nicht. Darf ich Ihnen noch ein Stück Pastete geben?"

„Bitte." Susan schob ihm den Teller zu. „Daheim in Hollencroft predigt unser Pfarrer jeden zweiten Sonntag von der Freiheit der Menschen, es ist sein Lieblingsthema. Alle vierzehn Tage schildert er die Freiheit der Seele und des Willens in neuen verlockenden Farben, aber nachher getraut er sich nicht einmal ins Wirtshaus, um mit seinen Freunden ein Glas Bier zu trinken, obzwar ers brennend gern möchte, und geht gehorsam mit seiner Frau nach Hause."

„Das beweist nur, daß der Mann mit Freiheit nichts anzufangen weiß, nicht aber, daß sie nicht existiert."

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 235 Donnerstag, den 6. Oktober 1932

Beilage des Memeler Dampfboots

Das Kind muß abgehärtet werden, aber wie?

Von Dr. med. et phil. Gerhard Venzmer, Stuttgart

Es gibt, zumal in der Großstadt, nicht wenige Kinder, die ihren Eltern dadurch schwere Sorge bereiten, daß sie in beinahe regelmäßigen Abständen an allen möglichen katarrhalischen Erscheinungen, an Schnupfen, „rotem Hals", Rachen- und Luftröhrenentzündungen, Husten, Mandelschwellung usw. erkranken. Solche Kinder sind „ewig erkältet", die Eltern zerbrechen sich den Kopf darüber, wie dem abzuhelfen sei, und wenden alle erdenklichen Maßnahmen an, um ihre Lieblinge „abzuhärten". Dabei wird dann der Grundsatz befolgt, daß man die Anfälligkeit für „Erkältungen" am zweckmäßigsten dadurch herabsetzen könne, indem man den Körper vorsichtig an den schädigenden Einfluß, also an die Kältereize, gewöhnt; d. h. man läßt die Sorgenkinder bei offenem Fenster schlafen, verabfolgt ihnen morgens kalte Waschungen, Abgießungen, Duschen usw.

Der Gedankengang, der solchen Verfahren zu Grunde liegt, wäre richtig, wenn es feststände, daß jene häufig wiederkehrenden Halsentzündungen, Mandelschwellungen und Katarrhe wirklich durch Kältereize ausgelöst werden, also in der Tat nur als „Erkältungen" aufzufassen sind. Hieran muß aber nach den neuesten Untersuchungsergebnissen der ärztlichen Forschung, so auch nach eingehenden Beobachtungen, die am Waisenhause und Kinderasyl der Stadt Berlin angestellt wurden, erheblich gezweifelt werden. Zwar treten sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kinder Katarrhe in der „dunklen Jahreszeit", d. h. etwa von Dezember bis März und April, am häufigsten auf. Aber müssen es unbedingt Kältereize sein, die hierfür verantwortlich zu machen sind? Können nicht ebenso andere Erscheinungen des Winters, z. B. Nässe, Vitaminarmut der Nahrung und andere, noch gar nicht aufgeklärte Einflüsse die natürliche Widerstandskraft des Körpers herabsetzen? Daß wirklich sehr wohl auch Ursachen, die mit Kältereizen nichts zu tun haben, Katarrhe auslösen können, zeigt folgendes Beispiel: Gar nicht selten treten, wie es ja jeder schon beobachtet haben wird, katarrhalische Erkrankungen im Frühjahr nicht bei kaltem, regnerischem und windigem Wetter, sondern gerade nach den ersten warmen, sonnigen Tagen gehäuft auf. Man erklärt sich das damit, daß durch die ultravioletten Strahlen des Sonnenlichtes eine Verschiebung im Salzverhältnis der Körpergewebe bewirkt wird und zwar in dem Sinne, daß die Gewebe infolge vermehrten Wassergehaltes in einen erhöhten Quellungszustand geraten. Dieser macht sich besonders bei den Schleimhäuten geltend, welche die Körperöffnungen auskleiden; und da eine solche, in gesteigertem Quellungszustand befindliche Schleimhaut des Rachens und der Luftröhre etwa eindringenden Keimen einen besonders günstigen Boden bietet, so sind Katarrhe, Luftröhrenentzündungen usw. die natürliche Folge. Sie haben aber, obgleich landläufig als Erkältungskrankheiten bezeichnet, gar nichts mit Erkältungen im wahren Sinne des Wortes zu tun, sind vielmehr reine Ansteckungen; und ebenso liegen die Dinge bei einer Unzahl weiterer, immer und immer wieder als Erkältungen bezeichneter katarrhalischer Erkrankungen. Gegen sie muß eine Abhärtung, die sich lediglich gegen Kälteeinflüsse richtet, natürlich versagen; wir werden also lernen müssen, unsere Anschauungen über zweckmäßige Abhärtung auf eine neue Grundlage zu stellen.

Zunächst ist zu beobachten, daß die heutige kinderärztliche Wissenschaft dem Nutzen der so beliebten Kaltwasserkuren zumal bei anfälligen Kindern sehr zurückhaltend gegenübersteht. Man ist sich längst darüber einig, daß kalte Uebergießungen und Duschen für den kindlichen Organismus keineswegs so gesund sind, wie dies in weiten Kreisen immer noch angenommen wird; daß sie vielmehr geradezu gesundheitsschädlich wirken können, indem sie dem Nervensystem schaden, die Neigung zu Katarrhen, zumal Luftröhrenentzündung, Lungenentzündung und Dickdarmkatarrh noch erhöhen und so das genaue Gegenteil des gewünschten Erfolges bewirken. Gerade mit der Kaltwasser-Abhärtung sollten Eltern, die ihre Kinder gesund sehen möchten, besonders vorsichtig sein; allenfalls kann man das Kind morgens, sobald es aus dem Bett kommt, auf einen Stuhl stellen und um den Körper ein nasses, zimmerwarmes, ausgewrungenes Tuch legen, das vom Hals bis zu den Füßen reichen soll. Damit wird die Haut tüchtig eine halbe bis eine Minute gerieben, worauf mit einem trockenen Frottiertuch gründlich nachgerieben wird. Rötet die Haut sich jetzt und empfindet das Kind ein angenehmes Wärmegefühl, so hat das Verfahren seinen Zweck erreicht; andernfalls war es geradezu schädlich und sollte keineswegs wiederholt werden.

Beinahe wichtiger noch als eine solche Kälte-Abhärtung ist nach dem oben Gesagten aber die Abhärtung gegen Ansteckungen, d. h. gegen das Eindringen schädlicher Keime. Vor der Berührung mit solchen Keimen in geschlossenen, von zahlreichen Menschen besuchten Räumen, in der Schule, der Elektrischen Bahn usw. werden wir unsere Kinder praktisch nicht bewahren können. Wohl aber können wir unsere Schleimhäute gegen das Eindringen der Krankheitskeime widerstandsfähiger machen und überhaupt die allgemeine Widerstandskraft des Organismus heben. Dies geschieht vor allem durch eine zweckmäßige Ernährung, die nach der heutigen Ansicht der Kinderheilkunde überhaupt das zuverlässigste Abhärtungsmittel darstellt.

Von dem früher geübten Verfahren, anfällige Kinder mit großen Mengen von Milch und Eiern vollzustopfen, ist man heute abgekommen; die moderne Ernährungslehre hat als beste abhärtende Kost für empfindliche Kinder, die häufig von Katarrhen heimgesucht werden, eine eiweißarme und gemischte Nahrung erkannt, die also in reicher Menge Obst und Gemüse bevorzugt und auch Butter gestattet; den Genuß von Fleisch, Eiern und Zucker dagegen tunlichst einschränkt und an Milch täglich nur etwa ein viertel bis ein halbes Liter erlaubt. Eine solche vorbildliche Kost, wie sie von einem unserer besten Kinderärzte und Kenner der kindlichen Ernährung, Universitätsprofessor Dr. E. Feer, empfohlen wird, würde sich z. B. folgendermaßen zusammensetzen: Morgens, zum ersten Frühstück, Milch, die mit Malzkaffee oder leichtem Tee verdünnt ist; dazu Brot oder Semmel mit wenig oder keiner Butter. Das zweite Frühstück besteht aus rohem Obst; das Mittagessen beginnt mit einer festen Suppe aus breiartig zerkochten Hülsenfrüchten (Bohnen, Erbsen, Linsen), woran sich frische Gemüse wie Spinat, Karotten, Kohlrabi, Blumenkohl, Salat und Schnittbohnen anschließen, denen etwas zerkleinertes Fleisch beigegeben werden kann. Selbst in der Jahreszeit, in der Frischgemüse teuer sind, sollte nach der, den ärgsten Hunger stillenden, „handfesten" Suppe wenigstens eine bescheidene Portion gegeben werden. Die Nachmittagsmahlzeit gleich dem ersten Frühstück; als Abendbrot wird wiederum wenig Fleisch in zerkleinerter Form mit Brot und wenig Butter oder mit Kartoffeln und Reis gereicht; als Getränk dazu schwacher Tee oder Wasser mit Fruchtsaft. Daß dieses Schema nicht starr innegehalten zu werden braucht, sondern je nach den besonderen Verhältnissen abgewandelt werden kann, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Wer sein Kind in dieser Weise ernährt, wird ihm die beste „Abhärtung" zuteil werden lassen und dazu beitragen, daß die Anfälligkeit und Katarrhneigung nachläßt. Ohnehin pflegt sich ja mit dem Heranwachsen des Kindes die Schleimhautempfindlichkeit allmählich zurückzubilden, und dieser Vorgang wird durch die beschriebene Abhärtungs-Ernährung aufs gründlichste unterstützt.

Jacken mit modischem Akzent

Die Jacke ist gerade für den Herbst zur Ergänzung von Kleidern und Röcken aller Art ein modischer Günstling. Soll sie unabhängig in Stoff und Farbe zu wollenen Tageskleidern Verwendung finden, dann wird sie am besten in sportlicher Art aus diagonalgestreiftem Wollstoff oder aus großgerippptem Samt gearbeitet. In der beliebten kurzen, genau bis zur Taille reichenden Form. Die beste Wirkung aller gestreiften oder gerippten Stoffe erreicht man durch Aneinanderfügen einzelner, im Fadenlauf verschiedener Teile, und zwar derart, daß die beiden Vorder- und das Rückenteil ein wenig über den Oberarmansatz reichen, damit die schöne Linie breiter Schultern zur Geltung gelangt. Enge, schräggestreifte Aermel müssen so korrekt eingefügt werden, daß sie und die Schulterteile keine Fältchen bilden, und daß trotz des engen Sitzes die Bewegungsfreiheit nicht eingeschränkt wird. Statt eines Kragens wird der Ausschnitt nur durch Schrägband versäubert, die abgestuften schrägen Vorderteile werden mit je zwei Knöpfen geschlossen. Den eigentlichen Ausputz übernimmt ein farblich abstechender, irgendwie zur Hutgarnierung im Ton passender Schal, dessen Zipfel sich durch den Jackenschluß jabotartig leiten lassen. An kalten Tagen trägt man statt seiner den jetzt so beliebten Pelzschal.

Zu einfarbigen, dunkelgrünen, braunen oder schwarzen Samtjacken mit kurzem angeschopptem Schößchen sei nur schlanken, jugendlichen Figuren geraten, die noch Hüftbetonung vertragen. Der untere Rand wird vorn westenartig spitz zugeschnitten, während der Rücken anliegend und gerade gearbeitet wird. Vorzüglich in der Wirkung ist hierzu ein aus doppeltem Samt gefertigter, etwas ansteigender Schalkragen, der sich durch im Ausschnitt getragene gemusterte Woll- und Seidenschals beleben läßt.

Aus glatten, einfarbigen Tuchstoffen gefertigt, kommt die Schneiderjacke wieder zu Ehren, und zwar im Sitz korrekt und nur mit einem Knopf geschlossen, unterschiedlich aber gegen ihre Vorgängerinnen durch allerlei modische Attribute, wie Raglanärmel mit ganz kleinem, durch reichlicheren Stoff nur angedeuteten Keulenschnitt des Oberärmels, durch einen aus drei schrägen Streifen gebildeten engen Unterärmel und durch den aus gleichem Stoff bestehenden, nur im Nacken angenähten mittelbreiten Schal, der geknotet oder geschlungen, den spitzen, tiefen Ausschnitt nicht ganz verdeckt. Zu solchen Jacken lassen sich im Ton passende Wollkleider — gestrickte und gewebte —, farblich ähnlich gemusterte Wollstoffkleider und vor allem diagonalgestreifte oder modern karierte Röcke tragen. Der Hut hierzu wie zur einfarbigen Samtjacke sollte aus dem Material der Jacke oder des Rockes bestehen.

Ganz neuartig sind dreiviertellange Wollstoffjacken als Ergänzung von gleichfarbigen Kleidern und auch tragbar zu einem schwarzen Rock, sofern Modetöne wie flaschengrün, kastanienbraun oder dunkelsandfarben dazu ausgewählt wurden. Mit durch Gürtel betonter Taille, mit Schalkragen oder hochsitzenden breiten Revers. Aus älteren, einfarbigen Wollstoffmänteln oder neu aus Wollcotele werden geradlinige, die Hüften knapp bedeckende Ergänzungsjacken zu andersfarbigen Röcken gearbeitet, die die Taillenbetonung durch seitliche Querabnäher erhalten. Ein dunkler, aufgeknöpfter, zur Rockfarbe passender, schmaler Pelzschal ziert den Ausschnitt.

Zum guten Schlaf kann man selbst viel beitragen

Zu den modernen Kulturkrankheiten gehört neben der Nervosität und Darmträgheit insbesondere auch die Schlaflosigkeit. Unkenntnis gesundheitlicher Regeln, Gleichgültigkeit gegen dieselben und nicht selten sogar auch Vergnügungssucht, die die für den Schlaf bestimmten Stunden in Anspruch nimmt, sind Ursachen der Schlaflosigkeit. Wer gut schlafen will, muß sich nicht nur regelmäßig zur Ruhe legen, sondern überhaupt eine regelmäßige Lebensweise befolgen. Die Abendmahlzeit soll niemals unmittelbar vor dem Schlafengehen eingenommen werden. Zwei bis drei Stunden zuvor ist die richtige Zeit. Legt man sich zur Ruhe, so soll der Magen bereits zum größten Teile wieder geleert sein. Schwere und unverdauliche Gerichte, die mehr als drei Stunden im Magen liegen, das sind vornehmlich fette Fleischsorten, Kohl, Hülsenfrüchte, Aale und Mayonnaisensalate; sie sollten am Abend niemals verzehrt werden. Aus einem zu stark überfüllten Magen entsteht unruhiger Schlaf, und das sogenannte Alpdrücken ist manchmal eine Folge desselben. Auch Kaffee und Tee beeinträchtigen infolge der belebenden Wirkung das Einschlafen nervöser Menschen. Das gleiche gilt naturgemäß auch vom Alkohol. Da Magen und Darm sowie alle übrigen Organe auch im Schlafe arbeiten, ist es gut, als Letztes am Tage etwas, was die Darmtätigkeit unterstützt, zu sich zu nehmen. Ein Glas Wasser, etwas Fruchtsaft, Zitronenwasser oder Kompott vor dem Schlafengehen eingenommen, tragen zur geregelten Darmtätigkeit des nächsten Tages wesentlich bei.

Aufregende Gespräche und aufregende Lektüre unmittelbar vor dem Schlafengehen sind schädlich. Beim Lesen im Bett, das das Einschlafen bei vielen Menschen fördert, ist es wichtig, daß die Lektüre im Bett stets nur bei ausreichender Beleuchtung vor sich geht.

Wer sich mit überfülltem Magen zur Ruhe begibt, sollte wenigstens auf der rechten Seite liegen. Die Entleerung des Magens nach dem Darmkanal hin wird auf diese Weise stark gefördert. Die Hygiene des Schlafraums, in dem man ja mindestens ein Drittel seines Lebens verbringt, ist ungemein wichtig. In diesem Raume sollten weder starkduftende Blumen, noch Parfüms untergebracht sein. Auch soll in diesem Raum das Rauchen nach Tunlichkeit vermieden werden. Mindestens eine halbe Stunde lang ist er vor dem Zubettgehen gründlich zu lüften. Abgehärtete Menschen schlafen stets bei geöffnetem Fenster, doch darf das Lager niemals dicht an demselben stehen. Zu schwere Nachtbekleidung und zu warme Federbetten beeinträchtigen den guten Schlaf. Auch beengende Nachtkleidung, zum Beispiel ein Gummizug im Pyjama und ähnliches, sind zu vermeiden.

Nervöse Menschen, die schlecht schlafen, lassen sich nicht selten durch die Angst, daß die Nachtzeit schon zu weit vorgeschritten sei und der noch mögliche Schlaf nicht mehr für den nächsten Tag ausreichen werde, noch nervöser machen. Wer gegen Geräusche aus Nebenräumen oder von der Straße überempfindlich ist, kann eines der vielen lärmabhaltenden Ohrenmittel benutzen. Interessant ist die wissenschaftliche Feststellung, daß der normale gesunde Mensch 40—45 Bewegungen pro Stunde im Schlaf ausführt. Einen Schläfer kann man selbst aus festem Schlaf, ohne seine Nerven anzugreifen, wecken, wenn man ihm einen leichten Schlag auf die Fußsohlen versetzt. Jähes und plötzliches Wecken ist unangenehm und gesundheitsschädlich. Besonders bei kleinen Kindern kann ein solches Verfahren schwere Schädigungen der Nerven mit sich bringen.

Stefanie Rodof.

Tomaten in der Küche

Auflauf aus Reis, Tomaten und Blumenkohl

Hierzu eignet sich sehr gut ein Rest Brühreis vom Tage vorher. Man gibt ihn in eine bebutterte Auflaufform, schichtet darauf eine Lage in Scheiben geschnittene Tomaten, eine Lage Rührei (für eine mittlere Form aus 3—4 Eiern), in Würfel geschnittenen Schinken oder Schinkenspeck und eine Lage gekochte Blumenkohlröschen. Das Ganze wird mit einer holländischen Tunke (helle Einbrenne mit Wasser, etwas Sahne oder Milch) übergossen und ¾—1 Stunde gebacken.

Auflauf aus Tomaten und Kartoffeln

Kartoffeln werden in der Schale gekocht, abgepellt und in Scheiben geschnitten. Zwiebelscheiben werden in Butter goldgelb gedünstet. Nun schichtet man in eine gut gefettete Auflaufform abwechselnd eine Lage Kartoffeln, Tomatenscheiben und Zwiebeln und übergieße das Ganze mit einer Tunke, die man aus einer gebräunten Einbrenne mit Speck und Mehl hergestellt hat. Das Ganze muß ¾—1 Stunde backen. Dazu grüner Salat.

Tomaten mit Rührei gefüllt

Man schneidet von den rohen Tomaten einen Deckel ab, höhlt sie aus, salzt sie schwach und füllt sie mit einem kurz vorher bereiteten Rührei. Die Tomaten werden nebeneinander in eine feuerfeste Form gesetzt, mit etwas Pfeffer bestreut und in Butter langsam weich gedünstet. Sie schmecken sehr gut zu Reis oder Bratkartoffeln.

Tomaten mit Pilzen

Zubereitung wie im vorigen Rezept. Man füllt die Tomaten mit Pfifferlingen oder jeder anderen Pilzart. Hierzu schmort man die Pilze in wenig Salz, läßt sie abtropfen und hackt sie grob. Mit Butter überträufelt und leicht gepfeffert werden die Tomaten gar gedünstet. Den restlichen Pilzsaft fügt man hinzu und bindet die Tunke mit etwas Mehl.

Wozu Papiertaschentücher?

Von Dr. med. Curt Kayser, Berlin

Bekanntlich werden eine Reihe ansteckender Krankheiten, vom Schnupfen angefangen, über Grippe, Diphtherie und Tuberkulose bis zur Kinderlähmung usw. durch die Abscheidungen der Nase oder durch den Speichel übertragen. Alle diese Abscheidungen entleeren wir gewohnheitsgemäß ins Taschentuch und vertrauen dieses so mit Krankheitsstoffen beladene Tüchlein — unserer Tasche an. Was geschieht aber mit diesen Krankheitsstoffen? Im günstigsten Falle trocknen sie ein und werden beim Wiederentfalten des Taschentuches zwecks neuer Benutzung massenhaft in die Luft verstreut und aufs neue, sei es vom Besitzer des Taschentuchs, sei es von Anderen eingeatmet. Oft aber gibt ein völlig durchnäßtes Taschentuch seine Flüssigkeit auch an die Umgebung, also an die Hosentasche oder das Handtäschchen usw. ab. Abgeschlossen von Luft und Licht und besonders in der warmen Hosentasche haben jetzt die Krankheitskeime die beste Gelegenheit, sich zu vermehren, und beim Hantieren mit dem Taschentuch auf die Hand des Trägers überzugehen, die sie dann natürlich leicht weitergibt.

So kann also das Taschentuch aus einem wertvollen Freund auch unser gesundheitlicher Feind werden und uns Krankheiten bringen. Aus alledem ergibt sich die Lehre, man wechsle nicht nur möglichst häufig sein Taschentuch, sondern benutze vor allem in kranken Tagen **Taschentücher aus Papier**, die man gleich nach der Benutzung fortwerfen kann. In Japan ist das längst allgemein üblich. Auch bei uns sind jetzt solche Papiertücher allenthalben schon im Handel zu haben; oft genügt es auch, ein einfaches Stück kräftigen Seidenpapiers als Taschentuch zu verwenden. (Billigste Papierservietten eignen sich vorzüglich!) Wieviel gerade der allerunangenehmsten Wäscherei würde dadurch der Hausfrau erspart werden! Auf diese Weise wird es dann leicht sein, der Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten durch das Taschentuch vorzubeugen und damit nicht nur sich selbst, sondern auch der Volksgesundheit einen wertvollen Dienst zu erweisen.

Herbstliche Ratschläge gegen Sommersprossen

Sommersprossen sind Farbstoffanhäufungen unter der Haut, die bei blonden und rötlichen Menschen besonders häufig sind, weil deren Teint sehr zart ist. Ihren Namen tragen sie eigentlich nicht zu recht, denn sie sind während des ganzen Jahres vorhanden, allerdings im Sommer unter dem Einfluß der Sonne, namentlich aber unter dem des Lichts, deutlicher hervortretend.

Da sie wenig schön sind, wünscht jeder damit Behaftete, sie loszuwerden. Einige Vorschläge zur Vorbeugung gegen Sommersprossen seien hier gegeben: Die empfindliche Haut muß gegen Sonne geschützt werden, was einesteils durch Kleidung, das Tragen von Sonnenschirmen, breitrandigen Hüten, Schleiern usw. geschehen kann. Dunkle Farben, eigentlich alle außer blau, sind hierfür geeignet. Andererseits empfiehlt sich unmittelbarer Hautschutz durch Auflegen von Creme und Puder, wobei beiderfarbig, möglichst rötlichbraun, für die ultravioletten Strahlen am wenigsten durchlässig sein soll. Dies ist bei jedem Wassersport, bei Aufenthalt an der See und im Hochgebirge besonders zu berücksichtigen. Ferner ist darauf zu achten, daß man nie, aus der Sonne kommend noch recht heiß, sich sofort mit kaltem Wasser wäscht. Sind die Plagegeister aber doch einmal da, so gilt es, sie weniger auffällig erscheinen zu lassen. Alle Behandlungsarten dürfen nicht im Sommer, sondern im Herbst oder Frühjahr vorgenommen werden. Bleichende Wirkung haben Waschungen mit frischer Zitrone oder einer 5proz. Perhydrollösung (entsprechend einer 30prozentigen Wasserstoffsuperoxydlösung), falls die Sommersprossen nicht zu dunkel sind. Sehr gut ist eine Mischung: 50% Wasser, 50% Wasserstoffsuperoxyd und ein paar Tropfen Kölnisch Wasser, womit man die zu bleichenden Hautpartien drei- bis viermal am Tage betupft.

Wenige große Sommersprossen kann man durch Aetzen entfernen. Der Laie kann dies natürlich nicht selbst tun, da es Uebung und Erfahrung erfordert, sonst können nämlich recht häßliche Narben entstehen. Diese Behandlung ist Sache des Arztes, genau so wie die sogenannte Schälkur. Hierbei werden durch entsprechende Medikamente die oberflächlichen Hautschichten samt Farbstoffanhäufungen gelockert und schälen sich ab. Es entsteht eine neue, zarte Haut, die, falls der Farbstoff wirklich oberflächlich genug gelegen hat, von diesem frei ist. Diese Prozedur bedeutet einen größeren Eingriff und macht für zirka 14 Tage gesellschaftsunfähig. Abgesehen davon kann der Erfolg nicht mit Sicherheit versprochen werden, weil man die Tiefe, in der das Pigment liegt, vorher nicht bestimmen kann.

Was die Hausfrau wissen muß!

Die meisten **Teesorten**, vor allem alle Abführsorten, wirken ungleich stärker auf den Organismus, wenn man sie in kaltem Wasser etwa 12 Stunden weichen läßt und dann — am besten auch in kaltem Zustande — genießt. Diese Art der Zubereitung spart Tee und erzielt die gleiche Wirkung.

Vogelsand (für alle Arten von Stubenvögeln) vermischt man, um ihn zu verbessern, mit ganz wenig Kochsalz und etwas zerstoßener Eierschale, von der vorher das feine Häutchen abgezogen wird.

Wenn beim Kitten die Gegenstände ungereinigt oder gereinigt, aber noch feucht sind, hält der Kitt nicht. Wenn man wirklich Erfolg haben will, muß man die zu kittenden Sachen sehr sorgfältig säubern, gut trocknen und leicht anwärmen. Den Kitt nur dünn aufstreichen und dann die beiden Flächen fest aneinander drücken. Die Sachen dürfen nicht eher in Gebrauch genommen werden, bis die gekittete Stelle ganz trocken ist. G.

Jenseits der roten Grenzen

Von unserem Moskauer Mitarbeiter Arthur W. Just

Maxim Gorki benimmt sich ungebührlich

Die regierungsamtlichen „Iswestija", die parteiamtliche „Prawda" und alle anderen Moskauer größeren Blätter brachten kürzlich (16. 9. 32), alle an demselben Tage, einen umfangreichen Aufsatz aus der Feder Maxim Gorkis „Ueber soldatische Ideen". Seitdem Gorki wieder mit Moskau Frieden geschlossen hat, betätigt sich der alternde Dichter öfters als Werber für die Räteherrschaft, und da er das Ausland, wo er den größten Teil des Jahres zu verbringen pflegt, besser kennt als seine Heimat, die sich ihm nur immer als einem hochgeehrten Regierungsgast dartut, verfährt er dabei so, daß er alle erdenklichen Schmähungen auf die andere Welt häuft, um auf solchem Hintergrund die Errungenschaften des Rätereiches heller leuchten zu lassen. Die Methode ist einfach, plump und sehr grob. An sich ist nichts dagegen zu sagen, daß Gorki, wie manch anderer, die Welt heute nicht sehr schön findet, daß er weder für Stahlhelmparaden noch für die Stellungnahme der Nationalsozialisten zum Beuthener Urteil, für die Selbstmorde aus Not, für die Verherrlichung des Krieges in Mussolinis Credo des Faschismus große Sympathien empfindet. Gorki hatte kürzlich für einige Wochen in Deutschland Aufenthalt genommen, weil er dort die Hilfe deutscher Aerzte in Anspruch nehmen mußte. Zum Dank dafür unterrichtet er eine breite russische Oeffentlichkeit über alle die traurigen, schrecklichen, erschütternden Eindrücke, die er dort erhalten hat. Er schließt seinen Aufsatz:

„Es ist ganz klar, daß Europa von Verrückten regiert wird und daß es kein Verbrechen gibt, das sie nicht begehen, kein Blut, das sie nicht vergießen würden. Um zu solch einem Irrsein zu gelangen, war es notwendig, Kant und Goethe, Schiller und Fichte und andere große Dichter, Denker, Musiker und Maler auszumerzen. Die Kultur der Bourgeoisie ist unantastbar in Museen, Bibliotheken verstaut. Aber das Leben der Bourgeoisie wird immer schmutziger, wilder, die Politik — immer sadistischer, unmenschlicher. Die Welt jenseits der Grenzen wird von Verrückten kommandiert!"

Seit Maxim Gorki sich ausschließlich an Moskau verschrieben hat, hat er von sich aus darauf verzichtet, der Menschheit und der Menschlichkeit selbstlos zu dienen. Wenn er nicht sieht oder nichts davon weiß, daß jeder Schnellzug nach dem Süden Rußlands einen Selbstmörder aus Not überfährt, daß die Rätegesetzgebung Mundraub mit dem Tode bestraft, daß Hungerkrawalle auch im Rätereich vorkommen, daß der Tank ein beliebtes Kinderspielzeug ist und nirgends die „soldatische Idee" stärker als im Rätebund amtlich verbreitet wird, so ist er blind und befangen. Er hat das Recht verwirkt, all diese Dinge in der einen Welt abscheulich zu finden, solange er sie in der anderen übersieht. Er mißbraucht sein Gastrecht, das ihm gerade in Deutschland und Italien immer gern eingeräumt wurde, in ungebührlicher Weise und es ist Zeit, daß ihm dies endlich verwehrt wird.

Moskaus erste Autodiebe

Glückliches Moskau! Jetzt erst bist du wirklich in die Reihe der modernen Großstädte eingerückt, nachdem die erste Autodiebesbande festgesetzt worden ist. Die Zahl der Kraftwagen ist in den letzten drei Jahren weniger aus eigener Erzeugung denn durch Ankäufe ausländischer Maschinen stark gestiegen. Es gibt Verkehrsampeln und Verkehrsschutzleute, Asphaltstraßen und sogar einige Tankstellen. Seit ein paar Tagen sind Verkehrszeichen aufgehängt, deren Bedeutung niemand so ohne weiteres erraten kann. Die ganze Gilde der Chauffeure zittert, weil die Autoverkehrsverwaltung eine Ueberprüfung der Führerscheine und -Fähigkeiten angeordnet hat. Es wird aber auch Zeit: denn die ersten Autodiebe sind da.

Am 3. August verschwand aus der Garage des Verlags „Für kommunistische Bildung" ein Personenauto. In der darauffolgenden Nacht sah sich der Pferdezuchttrust, der es natürlich als moderne Einrichtung für unter seiner Würde hält, einen Pferdewagen zu benutzen, seiner Fahrmaschine beraubt. Es war aber nur ein kleiner Fordwagen. Im Mondschein der nächsten Nacht entfloh seinem Herrn wieder ein Wagen. Alle drei fanden sich bald in der Nähe der Stadt an irgendeinem Chausseegraben wieder. Allein die geheimnisvollen nächtlichen Spaziergänge verschiedener hochgestellter Automobile, der Stadtverwaltung eines Bezirks, der Parteiorganisation und anderer wichtiger Einrichtungen hörten nicht auf. Es gibt bekanntlich in Moskau und sonst im Rätebund kaum Privatwagen. Ich kenne drei Leute, die einen haben: einen Dirigenten, einen Schriftsteller und einen Theaterdirektor! Gestohlen kann also eigentlich nur bei Behörden werden. Und das geschah ohne Rücksicht auf deren Wichtigkeit im sozialistischen Aufbau.

Jetzt hat man die Diebe gefaßt. Eine ganze Gruppe von jungen Leuten, die mit tausenden anderen in der letzten Zeit auf eiligst eingerichteten Fahrschulen in die Geheimnisse des Benzinmotors eingeweiht wurden und nun verstanden, den Zündungsschlüssel und den Starterknopf zu bedienen, hatte sehr bald außer der technischen auch die geschäftliche Seite des ihnen zugewiesenen neuen Berufs erfaßt. Sie erkannten auch ohne Unterweisung bald, daß jeder Moskauer Chauffeur gegen ein Trinkgeld oder ein Sachgeschenk bereit sein muß, eine Schwarzfahrt zu machen. Wie anders könnte denn auch dem Verkehrselend gesteuert werden, das aus dem Vorhandensein von rund 200 Taxis für eine Stadt von 2,5 Millionen Einwohnern erhellt. Die Fahrerlehrlinge aber waren noch nicht so weit, daß sie ein Auto anvertraut bekamen. So verbanden sie Nützliches mit Angenehmem: sie stahlen sich ein Auto aus der nächsten Garage, unternahmen Fahrübungen auf eigene Faust und ließen sich diese von leicht zu findenden Gästen auch noch gründlich bezahlen.

Jetzt also ist Moskau Großstadt, wenn auch noch weit davon entfernt, auf dem Gebiet der Autodiebstähle „Europa und Amerika zu überholen". Und die Räteerfinder müssen daran gehen, Sicherungseinrichtungen schleunigst den ausländischen Vorbildern nachzukonstruieren!

Vier Jahre im Waggon

Es gibt überall in der Welt heute Not genug und niemand sollte sich das Recht nehmen, sich über das Elend des anderen lustig zu machen. Die Rätepresse aber kennt solche Hemmungen nicht. Sie schildert fortgesetzt die Lage der ausländischen Arbeiterschaft in den schwärzesten Farben und beweist verallgemeinernd, daß das Proletariat jenseits der Grenzen nur mehr noch in Elendslöchern auf den Hungertod warte. Sie muß es sich also gefallen lassen, wenn hier ein rührendes Beispiel der Geduld und Genügsamkeit des russischen Arbeiters aus der „Prawda" (1919/32) angeführt wird, das manchem Unzufriedenen in der Heimat vielleicht zu denken gibt, ob es „bei uns" oder „bei ihnen" — wie die Vergleichsformel der Rätepresse lautet — besser geht.

„Arbeiterbrief" heißt es in der Ueberschrift. Und dann: „1928 überführte die Eisenbahndirektion der Kursker Bahnverwaltung aus Orel nach Moskau eine Gruppe qualifizierter Arbeiter. Ihnen wurde versprochen, daß sie innerhalb von zwei Wochen Wohnungen zugewiesen erhalten sollten. Doch nun sind schon vier Jahre vergangen und wir sitzen mit unseren Familien immer noch im Waggon.

Vom 1. Mai 1932 ab wollte man uns aus unserem Waggon jagen. Wir ließen uns aber darauf nicht ein. Nun schob man uns auf den Gleisen hin und her, von einer Sackstrecke auf die andere, von einer Station zur anderen. Der Leiter des ersten Bahnabschnitts Urjupin befahl, uns mit Gewalt nach Tula zu schieben. — Wir wandten uns an verschiedene Organisationen. Alle versprachen Hilfe und taten nichts. Am 18. Juni beschwerten wir uns bei dem Kontroll-Ausschuß der Moskauer Partei. Das herzlos-bürokratische Verhalten des Urjupin wurde wohl anerkannt und er sollte von der Partei zur Verantwortung gezogen werden.

Der Leiter der Bahnverwaltung ließ uns erklären, daß wir am 15. August spätestens Wohnungen erhalten sollten. Doch kam es nicht dazu. Wir wohnen wie früher in unserem Waggon.

Nun mußten wir uns an das Volkskommissariat der Arbeiter- und Bauerninspektion wenden. Es kam ein Inspektor, untersuchte den Fall und versprach Abhilfe. Es wurde aber nichts daraus.

Schwer ist's für uns, unter solchen Bedingungen weiter hier zu leben. Das wirkt nämlich auf unsere Arbeitsleistung. Wir alle sind Stoßarbeiter, wir erfüllen die Richtlinien der Regierung in Bezug auf die Verbesserung des Transports, aber die Bürokraten hindern uns dabei.

Wir bitten die Prawda, uns zu helfen und die bürokratische Mauer einzurennen."

Und nun die Redaktion:

„Die Redaktion der Prawda entsandte ihren Mitarbeiter zur Nachprüfung der Tatsachen. Sie erwiesen sich als richtig. Der Hauptausschuß der Gewerkschaft der Transportarbeiter und die Redaktion der Zeitung der Eisenbahner „Gudok", denen die Tatsachen längst bekannt waren, haben sich herzlos bürokratisch gegenüber dieser Gruppe von Arbeitern verhalten. Die Bestimmungen des Präsidiums des Moskauer Kontrollausschusses der Partei sind nicht ausgeführt worden. Die Prawda erwartet, daß dieser Kontrollausschuß und das Volkskommissariat für Verkehr nunmehr etwas unternehmen!"

Also wieder ein Inspektor, wieder ein Versprechen, wieder eine neue Behörde, die etwas unternehmen soll! Der Fünfjahrplan im Waggon wird wohl erfüllt werden müssen! Wir glauben es diesen braven Stoßarbeitern: schwer ist's, so weiter zu leben!

Roter General photographiert weißen General

Ein prächtiges Journalistenstückchen ist kürzlich dem ausgezeichneten rätebündischen Feuilletonisten Michael Koljzow gelungen, der als Meister der politischen Satire auch über den Rätebund hinaus bekannt ist. Koljzow ist äußerlich ein unscheinbarer junger Mann mit einer schönen hohen Stirn. Seine ungewöhnliche Begabung aber, die er vorbehaltlos in den Dienst der Räteregierung und der kommunistischen Partei des Rätebundes gestellt hat, brachte ihm große Ehren und Auszeichnungen. Er ist Ritter des hohen Ordens der Roten Fahne und hat den militärischen Rang eines Divisionskommandeurs d. R. Gewöhnlich ist er Leiter eines der größten Zeitschriftenverlage des Rätebundes. Die Gesamtauflage des Verlags „Ogonjok" erreichen mehrere Millionen. Zwischendurch aber ist er wieder einmal ins Ausland als Sonderberichterstatter der „Prawda" gefahren und dort beschreibt er sein Erlebnis, wie er in Paris den Leiter der weißgardistischen russischen Emigration, den General Miller, besuchen wollte, um ihn unter der Maske eines Journalisten, die aber eigentlich gar keine Maske war, nach Aufgaben und Bedeutung des Verbandes Russischer Krieger zu befragen. Miller war nicht anwesend und Koljzow mußte mit seinem Begleiter sich zufriedengeben, den Stellvertreter, General Schatiloff, einer Befragung zu unterziehen. „In der Höhle des Löwen" nennt er seine Geschichte, aber sie hat nichts Gruseliges an sich. Man weiß natürlich, daß sich nichts mehr haßt als ein weißer und ein roter Russe und die Räteöffentlichkeit wird unter einem solchen Gesichtspunkt den Erkundungsflug des Reserve-Divisionärs Koljzow bis an den Schreibtisch des feindlichen Oberkommandierenden wohl zu würdigen wissen. Der General Schatiloff empfängt die Herren Journalisten sehr höflich: Vous désirez, messieurs? Und gern erzählt er davon, daß die Truppenverbände der alten zarischen Armee in Organisationen der russischen Emigranten erhalten geblieben sein sollen, die Traditionen gepflegt werden und den ehemaligen Soldaten moralische und materielle Unterstützung nach Kräften gewährt wird. Er leugnet aber, daß der Verband ein verstecktes Heer wäre. Gern läßt sich der eitle General der Weißen von seinem roten Kollegen photographieren. Er posiert auch geduldig ein zweites Mal und Koljzow kann seine billige Beute schwarz auf weiß zu Hause entwickeln.

Koljzow beschreibt das alles ein wenig ironisch und ein wenig erleichtert. Er muß auch in der „Prawda" anerkennen, daß dieser „Löwe", der aus den Petersburger Palästen heute in ein bescheidenes Zimmerchen in der Rue Colisee geflüchtet ist, recht schwach und bedeutungslos erscheint. Die weiße Gefahr, die von der Rätepropaganda oft genug in gewaltiger Uebertreibung aufgetischt wird, scheint heute dem roten General selbst nur dann noch wirksam zu werden, wenn irgendwann einmal ein Interventionskrieg gegen den Rätebund geführt wird. Sonst sieht auch er den Löwen in seiner Höhle nur langsam verenden. Das politische und für Deutschland sicher nicht unwichtige Ergebnis dieser Erkundung liegt aber darin, daß mit dieser Erkenntnis bei den Räteleuten eins der bisher wichtigsten Hindernisse für eine Verständigung mit Paris fortfällt. Die russischen „weißen" Emigranten haben sich Frankreich deshalb als neue Wahlheimat ausgesucht, weil der Charakter der französischen Außenpolitik gegenüber der verhaßten bolschewikischen Regierung ihnen die größte moralische Stütze zu bieten schien. Moskau verdächtigte die französische Regierung vor zwei Jahren bei dem Schauprozeß gegen die sogenannte „Industriepartei", gegen die Professoren Ramsin und Genossen, noch in schärfster Weise, die rätefeindlichen russischen Emigranten moralisch und materiell zu unterstützen. Heute ist es so weit, daß man das Problem in einem satirischen Feuilleton in der „Prawda" behandelt. Das Photo, das der rote vom weißen General gemacht hat, kann in der Weltgeschichte noch einmal eine Rolle spielen.

„Der Gefangene des Mahdi" tot

Slatin-Pascha stirbt in Wien — Vom 16jährigen Abenteurer zum englischen General und österreichischen Freiherrn

Wien, 4. Oktober. Rudolf Carl Freiherr v. Slatin, genannt Slatin-Pascha, der ehemalige Generalinspekteur des Sudan, ist im 76. Lebensjahr in einem Wiener Sanatorium gestorben.

Das Leben Slatins mutet mit seinem Reichtum an Erlebnissen und Abenteuern in exotischen Ländern an wie ein Roman. Schon den 16jährigen trieb die Abenteuerlust aus seiner Heimatstadt

Slatin Pascha

Wien in die Ferne. Er ging zunächst nach Aegypten, wo er mit bekannten Forschern wie Schweinfurth, Rohlfs, Nachtigall und Heuglin bekannt wurde. Auf Anregung des Letzteren

bereiste er im Jahre 1874 — er war damals 17 Jahre alt — den Sudan

bis hinauf nach Kordofan. 1876 kehrte er in die Heimat zurück und nahm 1878 als österreichischer Reserveoffizier am Bosnischen Feldzug teil. Einem Ruf Gordon-Paschas folgend, ging er dann aufs neue nach Aegypten, wo er 22 Jahre alt, Gouverneur der sudanesischen Provinz Darfur wurde. Nun folgte sein langer ruhmvoller Kampf gegen die Maddisten. Um sich die Treue seiner mohammedanischen Truppen zu erhalten, trat er sogar scheinbar zum Mohammedanismus über. Am Weihnachtsabend 1883 ereilte ihn jedoch das Geschick. Seine Truppen wurden aufgerieben und er mußte sich dem Mahdi ergeben. Für Slatin begann nun eine

furchtbare Leidenszeit, die elf Jahre währte.

Auf den unaufhörlichen Kriegszügen des Mahdi und seines Nachfolgers Abdullahi wurde er, zeitweise in Eisen geschlossen, mitgeschleppt und schwebte ständig in Gefahr, ermordet zu werden. Endlich gelang ihm im Februar 1895 die Flucht nach Assuan. Er trat nunmehr als Oberst und mit dem Paschatitel in die anglo-ägyptische Armee ein und war 1898 während des Feldzuges Lord Kitcheners in Aegypten Chef des militärischen Nachrichtendienstes.

1900 wurde er englischer Generalmajor und Generalinspekteur des Sudan

Erst 1914 bei Ausbruch des Weltkrieges schied er — 1906 mit dem Freiherrntitel ausgezeichnet — aus dem anglo-ägyptischen Verwaltungsdienst aus, kehrte in seine Heimat zurück und ließ sich in Südtirol nieder, wo er dann die Leitung der Kriegsgefangenenfürsorge des österreichischen Roten Kreuzes übernahm. In seinem Buch „Feuer und Schwert im Sudan" hat er sein abenteuerliches Leben geschildert.

Mit 250 000 Francs nach Paris durchgebrannt

cnb. **Paris**, 5. Oktober. Der Gehilfe des Zahlmeisters eines Infanterieregimentes in Remiremont ist mit der Regimentskasse, die 250 000 Francs enthielt, verschwunden. Nach dem Flüchtigen, der noch sechs Monate Dienstzeit vor sich hat, und der, wie man annimmt, nach Paris unterwegs ist, wird eifrig gefahndet.

Wie das Erdbeben in Griechenland gewütet hat

Die ersten Bilder:
Weite Länderstriche auf der Chalkidike sind verwüstet und über 200 Menschenleben getötet worden. Links: Bewohner des Dorfes Yerisso vor den Trümmern ihres zerstörten Hauses. Rechts: Die Ruinen der Kirche von Yerrisso. Die Katastrophe hat bekanntlich 5000 Menschen obdachslos gemacht

Aus Nishni-Nowgorod wird Gorki

Und wie man sich in Paris diese Umbennennung erklärt . . .

Paris, Anfang Oktober.

Vorausgeschickt sei, daß Nishni-Nowgorod, am Zusammenfluß von Oka und Wolga, eine spätmittelalterliche Gründung Groß-Nowgorods war. Erst in der Folgezeit, nach Abschüttelung der tatarischen Oberherrschaft, konnte Moskau erstarken und auch von Nishni-Nowgorod, Stadt und Land in weitestem Sinne, Besitz ergreifen. „Unter-Neustadt", wie die Ortsbezeichnung in wörtlicher Uebersetzung deutsch lautet, hat jahrzehntelang, zuletzt auch bis vor kurzem in bolschewistischer Zeit, die große, sowohl dem europäischen wie dem asiatischen Rußland dienende Messe, just an dem Zusammenfluß des Haupt- und Nebenstromes, beherbergt. Aber in demselben Nishni-Nowgorod ist auch der junge Alexander Peschkow, später unter dem Künstlernamen Maxim Gorki bekannt werdend, aufgewachsen. Ihm zu Ehren wurde soeben die alte vorgeschobene Stellung Groß-Nowgorods, die spätere Gouvernements-, Messe- und Handelsstadt, in Gorki umbenannt. Es ist ebenso belustigend wie aufschlußreich zu erfahren, was man darüber in der Seinestadt denkt. Im „B. Z. am Mittag" der französischen Metropole, nämlich im „Paris Midi" liest man darüber folgendes: „Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigen die Bolschewisten Nini-Nowgorod seines alten Namens zu berauben und die Stadt nach Maxim Gorki zu benennen. Diese Handlung spricht dafür, daß der Feminismus im Sowjetlande nicht geschätzt ist. Wir wissen nicht, wer Nini war, der zu Ehren diese Stadt einst ihren Namen führte. Aber wie dem auch sei, fest steht soviel, daß die Zaren es für möglich erachteten, ihr soviel Ehre angedeihen zu lassen." Russische Geschichte: schwach — eine bessere Note kann man den Kulturpolitikern vom „Paris Midi" nicht stellen.

Zehn Millionen Analphabeten in Polen

Berlin, 5. Oktober. Das Statistische Hauptamt in Warschau gibt laut „Posener Tageblatt" eine Verordnung heraus, nach der es gegenwärtig in Polen noch immer etwa 10 Millionen Menschen gibt, die weder lesen noch schreiben gelernt haben. Von der Bevölkerung im Alter von über 15 Jahren sollen im Durchschnitt beider Geschlechter 35,6 Prozent; unter der männlichen Bevölkerung allein jedoch nur 29,4 Prozent sein. Bei der städtischen Bevölkerung wird unter den Männern mit 15,9 und unter den Frauen mit 21 Prozent Analphabeten gerechnet; unter der ländlichen Bevölkerung dagegen mit 34,7 Prozent unter den Männern und 41,1 Prozent unter den Frauen.

Drei Schiffe im Bottnischen Meerbusen gestrandet

Hamburg, 4. Oktober. Wie die „United Preß" aus Kopenhagen meldet, sind den schweren Stürmen, die in den letzten Tagen in der Ostsee gewütet haben, drei Dampfer zum Opfer gefallen. Im Bottnischen Meerbusen sind auf der Fahrt von Finnland nach England der finnländische Dampfer „Alpha", der schwedische Dampfer „Start" (1200 To.) und der griechische Dampfer „Georgios" (3500 To.) an der Küste der Lappö-Inseln gestrandet. Während es finnländischen Fischern gelungen ist, den größten Teil der Besatzung des Dampfers „Alpha" zu retten, werden die Mannschaften der beiden anderen Schiffe noch vermißt. Alle drei Schiffe waren mit Holz beladen.

*

Hamburg, 5. Oktober. Nach jetzt eingelaufenen Meldungen sind sämtliche Besatzungen der im Bottnischen Meerbusen gestrandeten drei Schiffe von Lotsen und Fischern aus Björkö nach ungeheuren Anstrengungen gerettet worden. Es handelt sich im ganzen um 20 Mann und zwei Frauen. Bei dem finnländischen Fahrzeug soll es sich nicht um einen Dampfer, sondern um einen Segler handeln.

5,3 Millionen Mark ins Ausland verschoben

cnb. **Berlin**, 5. Oktober. Dieser Tage hat einer der größten Devisenprozesse vor einem hiesigen Landgericht begonnen. Der 34 Jahre alte Bankangestellte Sedlmaier ist angeklagt, teils für eigene, teils für fremde Rechnung Effekten im Werte von 5,3 Millionen Mark verkauft und den Gegenwert nicht auf Sperrkonto angelegt zu haben. Diese Schiebungen hat Seldmaier in der Zeit vom Dezember 1931 bis zum Juni 1932 vorgenommen. Wie die Anklage ausführt, stammen sämtliche Effekten aus ausländischen und zwar in der Hauptsache aus schweizerischem und österreichischem Besitz; und auch der Gegenwert ist ins Ausland verschoben worden.

Wie England seine Jugend militärisch ausbildet

Ein Bild von der militärischen Ausbildung der englischen Jugend: Schüler höherer Lehranstalten auf dem Wege zum Exerzierplatz. Trotzdem England immer wieder als antimilitaristisch gelten will — es hat ja auch bekanntlich keine allgemeine Wehrpflicht —, werden doch die Schüler regelmäßig zu militärischen Uebungen unter Führung von aktiven Offizieren zusammengezogen. (Was sagt Herr Herriot dazu.)

An der Reichsreform wird mit Hochdruck gearbeitet

Dr. B. **Berlin**, 5. Oktober. Es scheint, daß die Arbeiten an der Reichsreform von der Regierung Papen mit ganz besonderem Eifer betrieben werden und daß man sich ernstlich mit dem Gedanken trägt, dem nächsten Reichstag den Entwurf einer neuen Verfassung vorzulegen, wenn nicht mehr in diesem, so doch zu Beginn des neuen Jahres. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß schon vorher, soweit das Verhältnis Preußens zum Reich in Frage kommt, bestimmte Tatsachen geschaffen werden. Gewisse Personalveränderungen, die vom stellvertretenden Reichskommissar Bracht jüngst vorgenommen wurden, deuten jedenfalls darauf hin, daß man die schon früher geplante Zusammenlegung einiger preußischer Ressorts mit Ministerien des Reichs vorwegnehmen wird. Im übrigen kennt man die Grundgedanken, von denen die Reichsreform des Kabinetts Papen beherrscht wird, ja bereits aus einer Rundfunkrede des Kanzlers und dem bedeutsamen Vortrag, den der Reichsinnenminister v. Gayl am Verfassungstage hielt. Die drei Grundpfeiler, auf denen man das neue Gebäude errichten will, sind, wie sich bei diesen Gelegenheiten ergab, der Ausbau des Reichsrats zum Oberhaus, die Personalunion Reich-Preußen und die Revision des Wahlrechts. Nähere Einzelheiten sind in der Zwischenzeit nicht bekannt geworden.

Sparrichtlinien des Innenministeriums in Preußen

vdz. **Berlin**, 4. Oktober. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger meldet, werden in der nächsten Nummer des Ministerialblattes für die preußische innere Verwaltung demnächst in Preußen vorläufige Richtlinien des Innenministeriums zur Ausführung der Verordnung über die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 3. September dieses Jahres erscheinen. Von besonderem Interesse für die Oeffentlichkeit dürfte folgendes sein: Während bisher im größten Teil des preußischen Staatsgebietes die Stelle des Bürgermeisters auch kleiner und kleinster Stadtgemeinden hauptamtlich und besoldet sein mußte, ist durch die Verordnung die Möglichkeit geschaffen worden, für sämtliche preußische Stadtgemeinden mit einer Einwohnerzahl bis 3000 die Stelle eines ehrenamtlichen unbesoldeten Bürgermeisters einzurichten. Der kommissarische Innenminister beauftragt nun die Regierungspräsidenten, dafür zu sorgen, daß von dieser Möglichkeit viel Gebrauch gemacht werde. Ein besonders aktuelles Interesse haben ferner die Richtlinien zur Ausführung der Vorschriften über die Zwangsvollstreckung gegen Gemeinden. Hervorzuheben ist dabei vor allem, daß Konkursverfahren über das Vermögen einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes ausgeschlossen werden.

Aus der Hindenburg-Spende

wtb. **Berlin**, 4. Oktober Wie alljährlich seit fünf Jahren hat der Reichspräsident von Hindenburg auch an seinem diesjährigen Geburtstag wiederum zahlreichen schwer notleidenden Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Veteranen eine Freude bereitet. Fast 8000 Angehörige dieser Personenkreise ließ er je 150 Reichsmark aus der Hindenburg-Spende auszahlen. — Damit steigt die bisherige Unterstützungsleistung der Hindenburg-Spende auf fast sechs Millionen Mark.

Was der „Stahlhelm" weiß . . .

Dr. B. **Berlin**, 5. Oktober. Der „Stahlhelm" behauptet, Hitler habe in den Verhandlungen, die Mitte August mit den Beauftragten des Reichspräsidenten stattgefunden haben, nicht nur den Kanzlerposten für sich verlangt, sondern darüber hinaus gefordert, daß drei Tage vor der Amtsübernahme die Straße unter Zurückziehung der staatlichen Machtmittel für seine SA. freigegeben werde. Das Organ des „Stahlhelm"-Bundes fügt ausdrücklich hinzu, daß diese Tatsache durch kein Dementi aus der Welt zu schaffen sei. Soweit wir uns erinnern, hat man sich über die Besprechungen vom 13. August auf beiden Seiten Stillschweigen gelobt. Dennoch ist hernach einiges über den Inhalt des historischen Gesprächs zwischen Hindenburg und Hitler an die Oeffentlichkeit gedrungen. Vielleicht löst die Enthüllung des „Stahlhelm", die wir mit allem Vorbehalt wiedergeben, den Nationalsozialisten die Zunge.

Abgelehnt — angenommen . . .

wtb. **Darmstadt**, 5. Oktober. Der Hessische Landtag hat gestern den sozialdemokratischen Antrag auf Auflösung des Landtages und Neuwahlen am 6. November beraten. Da vorher der nationalsozialistische Antrag, die Zahl der Abgeordneten von 70 auf 35 herabzusetzen, abgelehnt worden war, verließen die Nationalsozialisten bei der Abstimmung über den Auflösungsantrag den Sitzungssaal. Da infolgedessen die notwendige Zweidrittel-Mehrheit nicht vorhanden war, ist der Antrag abgelehnt. Vorher hatte der Landtag einstimmig die Herabsetzung der Ministergehälter auf 12000 Mark und den Wegfall der Aufwandsentschädigung beschlossen.

„Sympathiefasten" für Gandhi

Bereits hundert Todesopfer — Die Ueber-Fanatiker — „Keine religiöse Bewegung ohne Taktik"

London, 5. Oktober.

Sympathiestreiks sind in der ganzen Welt bekannt. In einem Lohnkampf stehende Arbeitnehmer einer Wirtschaftsgattung werden durch Arbeitsniederlegungen von Kollegen aus anderen Berufen direkt oder indirekt unterstützt. Das Sympathiefasten aber ist eine ganz neue Errungenschaft, die Indien sich rühmen darf, „erfunden" zu haben. Als Gandhi nämlich seinen inzwischen erfolgreich durchgeführten Hungerstreik begann, jubelten ihm nicht nur Hunderttausende wegen seines wahrhaft heroischen Entschlusses zu, sondern zahllose fanatische Anhänger des Mahatma beschlossen, es ihrem Führern gleichzutun und ebenfalls keine Nahrung mehr zu sich zu nehmen. Weit über tausend Personen sind in den Sympathiehungerstreik getreten, darunter zahlreiche Greise, die den Strapazen einer langen Fastenzeit nicht gewachsen waren und schon nach zwei bis drei Tagen zusammenbrachen. Nach vorsichtiger Schätzung sind mindestens hundert dieser fanatischen Anhänger an den Folgen des Fastens gestorben. Einige besonders große Fanatiker sind nun mit dem Abbruch des Hungerstreiks des Mahatma unzufrieden, sie sehen darin eine Inkonsequenz, weil den Forderungen Gandhis ja nur zu einem Teil entsprochen ist. Infolgedessen haben sie sich bei dem Abbruch des Hungerstreiks dem Mahatma nicht angeschlossen, sie setzen das Fasten fort, sie wollen also unter allen Umständen ihr Leben opfern. Unter diesen Ueber-Fanatikern befindet sich insbesondere ein früherer engerer Mitarbeiter Gandhis, der jedoch in das Lager der Ultraradikalen übergetreten ist.

Gandhi selbst hat zu erkennen gegeben, daß er die Fortsetzung des Hungerstreiks seiner Anhänger nicht billige. Es könne nicht als richtig erscheinen, daß viele seiner Freunde dem Hungertode verfallen sollen. Auch in der religiösen Bewegung müsse taktisch vorgegangen werden. — Gandhis Ruhm ist durch den Hungerstreik und seinen wenigstens prinzipiellen Erfolg unstreitig enorm gestiegen. Der Mahatma, dessen Stern infolge des Wachsens der ultraradikalen Bewegung allmählich zu erblassen drohte, ist mit einem Schlage wieder der Nationalheros geworden, der die englische Regierung dazu gebracht hat, ihre diktatorischen Anordnungen zurückzuziehen.

Ein Bild von der Wirbelsturmkatastrophe an der Riviera

Die Westküste der französischen Riviera wurde von einem außerordentlich schweren Wirbelsturm heimgesucht. Der Sachschaden im Werte von mehreren Millionen Mark angerichtet hat. Unsere Flugzeugaufnahme gibt einen Blick auf die verwüstete und überschwemmte Stadt Sainte-Maxime im Katastrophengebiet wieder.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	4. 10. G.	4. 10. B.	3. 10. G.	3. 10. B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,890	0,894	0,890	0,894
Kanada	3,816	3,824	3,816	3,824
Japan 1 Yen	0,999	1,001	1,019	1,021
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,91	14,95	14,92	14,96
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,53	14,57	14,54	14,58
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,297	0,299
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,18	169,52	169,18	169,52
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,37	58,49	58,36	58,48
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingfors 100 fin. M.	6,264	6,276	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,58	21,62	21,58	21,62
Jugoslawien 100 Din.	6,144	6,156	6,194	6,206
Kopenhagen 100 Kron.	75,37	75,53	75,37	75,53
Lissabon 100 Escudo	13,23	13,25	13,23	13,25
Oslo 100 Kron.	73,18	73,32	73,18	73,32
Paris 100 Fr.	16,48	16,52	16,48	16,52
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,68	65,82	65,68	65,82
Schweiz 100 Fr.	81,20	81,26	81,12	81,26
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,39	34,45	34,42	34,48
Stockholm 100 Kron.	74,58	74,72	74,58	74,72
Tallinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 4. Oktober an der Berliner Börse mit 83,90 (am Vortage mit 83) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 4. Oktober. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 47,00 Geld, 47,40 Brief.

Königsberger Produktenbörse

* **Königsberg**, 4. Oktober

Die heutigen Zufuhren betrugen 120 inländische Waggons, davon 47 Weizen, 43 Roggen, 22 Gerste, 7 Hafer, 1 Gemenge, und 20 ausländische Waggons, davon 2 Erbsen, 17 Linsen, 1 Hederich. Amtlich: Weizen flau, 750 Gramm 20,60, 745 Gramm Durchschnitt 20,50, 680 Gramm 19,50, Roggen unverändert, 700 Gramm Durchschnitt 16,10, Gerste unverändert 16,80, 17,00, Hafer flau, 12,60, 12,80, hell 13,00. Freiverkehr: Weizen 20,30 bis 20,60, Roggen 15,80 bis 16.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 4. Oktober 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	32
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	28—30
b) ältere	—
Fleischige	25—27
Gering genährte	22—24
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	30
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—28
Fleischige	24—25
Gering genährte	21—23
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	24—25
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—23
Fleischige	17—20
Gering genährte	12—16
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	30
Vollfleischige	27—29
Fleischige	20—25
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	17—23
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	48—55
Mittlere Mast- und Saugkälber	38—50
Geringe Kälber	22—30
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
a) Weidemast	a) 30—31
b) Stallmast	b) 35—37
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	32—34
und gut genährte Schafe	22—24
Fleischiges Schafvieh	28—32
Gering genährtes Schafvieh	16—26
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	48
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	45—47
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	42—46
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	40—43
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	37—39
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	38—42

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber glatt, Schafe in guten Lämmern glatt, sonst langsam. Schwere fette Schweine gesucht.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 6. Oktober

Schwache bis mässige Winde aus Nord bis West, wolkig bis heiter, Aufhören der Schauertätigkeit, kühl und Nachtfrostgefahr.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 5. Oktober

Ein neuer Schwall polarer Kaltluft ist über Skandinavien hinweg südwärts vorgestossen und belebt erneut die Wirbeltätigkeit. Auch im Raume von Island hat sich der Tiefdruck verstärkt, so dass wir mit einer Ostwärtsverlagerung des skandinavischen Zwischenhochs zu rechnen haben.

Temperaturen in Memel am 5. Oktober

6 Uhr: + 8,3, 8 Uhr: + 8,0, 10 Uhr: + 6,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Okt.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
855	4	Vistula MS. (Pape)	Aarhus	Post	Ed. Krause
856		Jenny SD. (Jensen)	Königsberg	leer	R. Meyhoefer
857		Margried MS. (Behrmann)	Aalborg	Zement	Ed. Krause
858		Niedersachsen MS. (Finke)	Antwerpen	Eisen	Sandelis
859	5	Margareta SD. (Peterson)	Danzig	leer	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Okt.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
840	4	Attila MTS. (Danielsen)	Kopenhagen	leer	Ed. Krause
842		Lina SD. (Petersen)	Uleaborg	„	Ed. Krause
844		Granta SD (Sixt)	Wiborg	„	Sandelis
84		Vistula MS. (Pape)	Danzig	Passagiere	Ed. Krause

Pegelstand: 0,90. — Wind: NW. 4. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Ihre Vermählung geben bekannt
Ernst Radeck u. Frau
Charlotte, geb. Stragies
Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten (4862
Nidden, im Oktober 1932.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten hiermit allen
unseren herzlichen Dank
Otto Schröder u. Frau

Am Montag, dem 3. Oktober, verstarb unerwartet unser Schützenkamerad
Fritz Tennigkeit
Der Verstorbene, welcher erst kurze Zeit unserer Gilde angehörte, hat sich stets als eifriger Schütze gezeigt. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. (5072
Der Vorstand der Schützengilde

Statt Karten
Gestern entriß uns nach kurzem, schwerem Leiden der bittere Tod unser heißgeliebtes Söhnchen, mein einziges, gutes Brüderchen
Dieter
im Alter von 7 Jahren.
In tiefer Trauer
Erna und Artur Schulz
Klaus, als Brüderchen
Pogegen, den 4. Oktober 1932.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 7. Oktober, um 3 Uhr, in Tilsit von der Kapelle des Waldfriedhofes aus statt.

Nachruf
Am 1. Oktober verstarb eines unserer ältesten Mitglieder, Schuhmacher-Ehren-Obermeister
Carl Engel
Er war Mitbegründer unseres Vereins „Handwerkerheim"
Seit vielen Jahren gehörte er dem Vorstand an. Dort hat er für das Wohl seines Berufsstandes gekämpft und gewirkt. Mit ihm ist einer der Besten von uns gegangen, dessen Gedenken wir in Ehren halten werden.
Der Vorstand des Vereins „Handwerkerheim" Memel
5028

Verzogen
nach Kehrwiederstraße Nr. 5
Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße
Maßschneiderei G. Hermeneit

Wizo-Gruppe, Memel
Donnerstag, den 6. Oktober 4 Uhr nachm., in Tel-Aviv
Vortrag von **Frl. Dr. Hanemann, Pallästina**
„Wizo-Arbeit und Wizo-Aufgaben"
Mitglieder u. Gäste herzl willkommen

Otto Gornys Bierstuben
Grabenstraße 13, ab heute täglich
delikate Rinderfleck

M. T. V.
von 1861
Freitag, den 7. Oktober, 8½ Uhr abends (5081
Alters-Turnen

Germania-Halle
ff. Rinderfleck
5067
Vereinszimmer noch für einige Abende frei.

Sprech-An
Donnerstag: Ermäßigte Preise
1 Tasse Kaffee u. 2 Stück Hausgebäck Lit 1.–

Lehrstellen im Haushalt auf ein halbes Jahr
werden noch für einige Schülerinnen der Kinderpflegerinnenschule zur Abschlußausbildung gesucht.
Kein Gehalt, Taschengeld erwünscht. (5027
Näheres im Kindergarten Libauer Str. 8 täglich von 11–12 Uhr
Kuratorium für Kinderpflege

Schauspielhaus Memel
Sonntag, den 9. Oktober, abends 7½ Uhr
Eröffnungsvorstellung „Peer Gynt"
Schauspiel von Henrik Ibsen übersetzt von Ditrich Eckart
Montag, den 10. Oktober bis einschließlich
Donnerstag, den 13. Okt., abends 7½ Uhr
Abonnementsvorstellungen „Peer Gynt"
Schauspiel von Henrik Ibsen übersetzt von Ditrich Eckart
Freitag den 14 Oktober geschlossen
Sonnabend, den 15. Oktober abends 8 Uhr erste geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften
Vorverkauf ab Dienstag, den 4. Oktober an der Theaterkasse von 11–1 u. 4–6 Uhr

---

Frische
Land-, Leber-, Speck- u. Rauchwurst
empfiehlt (5058
Weichert
Marktstraße 40

Schneiderin
empfiehlt sich z. billigen Preisen (5021
Bäckerstr. 13, 2 Tr.

Briefmarken
(Memelgebiet) möchte eintauschen (5077
Figge, Köln-Poll
Siegburgerstraße 295

Capitol
Mittwoch 6 und 8½ Uhr zum letzten Male
Ermäß. Preise: Lit 1.– bis 1.75
Der große Filmerfolg
„Die letzte Träne"
mit den beiden Filmwunderkindern **Fifi** und **Wally**
Kapelle Krawetz
5048
Beiprogramm

Achtung!
Verband d. Maurer
Donnerstag, d. 6. d. Mts., 5 Uhr
Versammlung
5059 Der Vorstand

Bäckergesellen-Brüderschaft
Monatsversammlung
Donnerstag 7 Uhr bei **Gorny** (5025

Tischler-Verband Memel
Freitag, d. 7. Okt. 1932
Monatsversammlung
im Verbandslokal. Tagesordnung w. das. bekanntgegeben. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.
5080 Der Vorstand.

Hierdurch laden wir die Genossen zu der am **Freitag, dem 14. Oktober 1932, vormittags 11 Uhr**, i. Kommissions-Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer Memel stattfindenden **außerordentlichen**
Generalversammlung
des **Vorschuß-Vereins Memel e.G.m.b.H.** ein.

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über Auflösung und Liquidation der Genossenschaft
2. Wahl des Liquidators.

Falls in der Generalversammlung nicht mindestens ¼ der eingetragenen Mitglieder des Vereins anwesend sein sollte, findet gemäß § 34 der Satzungen eine zweite außerordentliche Generalversammlung mit derselben Tagesordnung am Freitag, dem 21. Oktober 1932, vormittags 11 Uhr, an dem vorbezeichneten Ort statt; diese ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig. Diese Anzeige gilt gleichzeitig als Einladung zu der zweiten Versammlung.

Der Aufsichtsrat des Vorschußvereins Memel e.G.m.b.H.
Kurt Scharffetter
Vorsitzender

Sterbekassen-Verein für Memel u. Umgegend
In Klasse A sind 272, B 245, C 235, D 215, E 190 Sterbefälle zu entrichten.
Seit 1923 haben wir 1157 Sterbefälle mit Lit 280380 ausgezahlt. (5024
Beitritte und Beiträge nehmen entgegen:
Frau **Loskin**, Breite Straße 23
Herr **Bonschorowski**, Polangenstraße 1
Herr **Max Kessler**, Friedr.-Wilh.-Str. 11
Herr **Fritz Hennig**, Grabenstraße 9/10.
Der Vorstand.

Handelslehranstalt Alfred Feist
Alte Sorgenstr. 5 Fernruf 418
Beginn neuer Tages- u. Abendkurse
in allen Handelsfächern. Ermäßigtes Honorar
Auf Wunsch Unterricht in Litauisch

Kinderpflegerinnenschule
Der neue Kursus beginnt **Mittwoch, den 12. Oktober**
Weitere Anmeldungen werden noch in dieser Woche täglich von 11–12 Uhr im **Kindergarten, Libauer Str. 8**, entgegengenommen
Die Anmeldungen der Kinder für diesen Kindergarten zu gleicher Zeit erbeten.
Kuratorium für Kinderpflege

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, d. 6. d. Mts., werde ich
1. um 8 Uhr vormittags bei **Gattow, Memel**, Libauer Straße 14
1 Büfett, 1 Vertiko, 1 Radioapparat, 1 Schreibtisch
2. um 9 Uhr vormittags bei **Gindullies, Memel**, Werftstr. 10/12
1 Kleiderschrank (5068
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer**, Gerichtsvollzieher in Memel
Beitstraße 3.

Goldgrube (5075
von sof. abzufahren.
A. Blind, Brauerstr. 3/4

Tanz-Schule Carl Masuch
Zum Anfängerkursus (junge Kaufleute und Beamte)
Anmeldungen von jungen Damen erwünscht bitte Ankerstraße Nr. 17
11–2 und 5–7 Uhr (5057

Gewandtes, tüchtiges Ehepaar, Kautionsfähig, zur Uebernahme des (5044
Büfetts
wird per bald oder 1. November gesucht
Schützenhaus

Voranzeige
Salon Werner
zeigt seine neuesten
Modelle
am **Sonnabend, dem 15. Oktober 1932** im
Victoria-Hotel
5055

Apollo Kammer-Lichtspiele
Mittwoch 5 und 8¼ Uhr
Mittwoch, Donnerstag, Freitag 5 und 8¼ Uhr
Neuaufführung eines grossen deutschen Tonfilm-Doppelprogramms
Zu ermässigten Preisen: II. Platz 1.– Lit, I. Platz 1.50 Lit, Sperrsitz, Balkon u. Loge 2 Lit
Zum letzten Male
Frau Lehmanns Töchter
Der Hampelmann
Die lustige Tonfilm-Operette mit
Max Hansen, Lien Deyers, Otto Wallburg, Szöke Szakall, Paul Heydemann, K. A. Roberts u. v. a.
viel Lachen / viel Witz / viel Humor
Hertha Thiele
Else Elster
Hansi Niese
Fritz Kampers
Beiprogramm
Dazu den reizenden deutschen **Ufa**-Tonfilm
Emil und die Detektive
der lustige Abenteuerfilm, originell, spannend und sensationell zugleich. (5052

In der Konkurssache **Albert Brusdeylins**, Inh. Paul Brusdeylins sollen die noch ausstehenden Forderungen an den Meistbietenden verkauft werden. Verkaufstermin (5083
Montag, den 10. d. Mts., vormittags 11 Uhr, in meinem Büro, Grüne Str. 3a (Ecke Hofstr.) Zuschlag vorbehalten.
Albert Hiehle
Konkursverwalter

Komplette **Schlafzimmereinrichtung** (hell Eiche, gut erhalt.) **Bücherregale**, verschied. **Lampen**, auch f. Büro geeignet, sow. and. **Wirtschaftsgegenstände** preiswert zu verkaufen (5063
Kehrwiederstr. 4, I.

Kacheln und Ofentüren
zu verkaufen (5076
Libauer Str. 6

---

1 Pelz, 1 Jakettanzug, beide dunkelblau, schwarzer **Rockanzug** u. verschied. ält. Kleidungsst. sow. Schuhe z. verk. **Kaufkmann** Union-Fabrik (5019

Kammer
Donnerstag 2¼ Uhr
Kino für Jedermann
einmalige Sondervorstellung
Quick
Der fabelhafte Ufa-Tonfilm
Lilian Harvey, Hans Albers
Beiprogramm
Einheitspr. 1 Lit, Loge 1.50 Lit
Für Jugendliche verboten
5051

Bekanntmachung
Das am Sandkrug, am Haff gelegene, bisher an Herrn **Lehmann** verpachtete **Verkaufshäuschen** ist für den Zeitraum von 2 Jahren zu verpachten.
Schriftliche Angebote mit Pachtpreis werden bis zum 20. d. Mts. im Büro der Grundstücksverwaltung, Rathaus, Zimmer 50, in Empfang genommen. (5042
Memel, den 1. Oktober 1932.
Der Magistrat
Sandkrug-Verwaltung.

Fensterglas
in bekannter starker Qualität liefert besonders billig
O. Genatowski
Libauer Str. 39 (4225

Für Raucher und Kenner!
Bei der jetzigen schwierigen Wirtschaftslage lautet die Devise eines jeden Verbrauchers gut und billig einzukaufen. Uns auf dieses Prinzip stützend, haben wir keine Ausgaben und Mühen gespart und auf den Markt die in Geschmack und Aroma vorzügliche Papyros
„TRIMITAS"
gebracht.
10 PAPIROSU „TRIMITAS"
10 Stück 25 Cent. Wir empfehlen allen Rauchern die **Papyros „Trimitas"** und sind überzeugt, daß Sie ständiger Verbraucher dieser Marke werden, da sie billig und qualitativ ist. Rauchen Sie die geschmackvolle Zigarette
„Trimitas"

Die neue Mode
zeigen wir Ihnen jederzeit ohne Kaufzwang!
In überraschend großer Auswahl die schönsten
Damen-Mäntel
Velour-Mäntel mit und ohne Pelzbesatz, ganz gefüttert 185.–, 145.– **95.-**
Hochelegante Mäntel
marine, schwarz marengo, braun mit feinsten Pelzbesätzen, moderne Krawatte 245.– **275.-**
Uebergangs-Mäntel jeder Art 165.-, 95.-
Ein Posten Damen-Regenmäntel weit unter Preis!
Damen-Mantelstoffe in allen Preislagen Meter 35.–, 22.– **14.50**
Wiener Pullover weit unter Preis!
E. Millner, Fleischbänkenstraße 2

Alte Filzhüte nicht wegwerfen!
Bei uns umgepresst für nur 7 Lit, mit Färben 9.50 Lit
wird er immer den Ansprüchen des Alltags, bei guter Qualität sogar des Sonntags, genügen. Bitte überzeugen Sie sich unverbindlich von der Schönheit und Kleidsamkeit unserer Modelle.
Baltische Stroh- und Filzhut-Fabrik
Börsenstraße 5
5074

Stempel
aller Art
liefert prompt und preiswert
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A-G

Jetzt ist noch Zeit... die Nichtversetzung Ihres Kindes zu vermeiden
Prof. E. Saltzmann's Lehrinstitut
Königsberg Pr.
Hammerweg Nr. 2
Sexta bis Abitur aller Schulgattungen

Kaufgesuche

Transport., emailliert. oder **Kachelofen** zu kaufen gesucht. Angebote unter **2503** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5022

Gebraucht, guterhalt., transportabler **Kachelofen** z. kauf gesucht. Angeb. u. **2507** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5037

Heirats-Anzeigen

Gebild. Landw., Ende 20er, große, flotte Erscheinung, m. 15000 Lit Vermögen, sucht nette Landwirtstochter zw. **Einheirat** in Landgrundstück od. gemeinsf. Ankauf mit gleich Vermögen. Gefl. Zuschrift. unter **2512** an die Abfertigungsst. d. Bl. 5078

Damen welche glückl. **Heirat** wünsch kostenl. Auskft. **Stabrey, Berlin** Stolpischestr. 48

Kapitalien

Suchen Sie Geld? wie 1.-2. Hyp., Betriebsgeld usw.? Kostenlose Auskunft durch (4923 **Biekauskas**, Kaunas Mickevicians 14 Antr. Rückp.

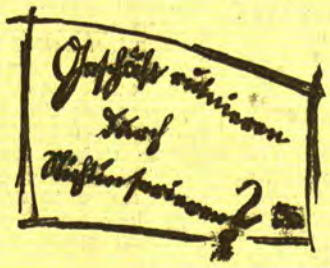
Suchen Sie Geld? wie 1., 2. Hyp., Betriebsg. usw.? Kostenl. Ausk. durch **Arthur Fisch**, Memel, Hospitalstr. 12. Antr. Rückp. (4389

---

20 000 Lit z. ersten Stelle auf ein hiesiges Stadtgrundstück gesucht. Angebote unt. **2509** an d. Abfertigungsst. d. Bl. 5050

Stellen-Angebote

Schneiderin für Strickwaren, auch **jüng. Verkäuferin** kann sich melden. (5054
M. Jakob
Marktstraße 7/8



Sauberes anständ. **Mädchen** das kocht, sow. **Hausschneiderin** sucht
Frau **Klemas**
5056 Alexanderstr. 14

Schulentlass. **Mädchen** zu einem 1jähr. Kind sofort gesucht (5033
Werftstr. 1, 2 Tr., l.

Stellen-Gesuche

Erfahrenes, solides **Kinderfräulein** sucht **Stelle** (auch auswärts). Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (5030

Gebildete Dame mit guten hauswirtschaftl. u. gärtnerischen Fachkenntnissen nach langjähriger Arbeit in Deutschland **sucht** möglichst selbständige **Tätigkeit**. Ang. unter **2510** an die Abfertigungsst. d. Bl. (5065

Erfahrenes, solides **Kinderfräulein** sucht **Stelle** (auch auswärts). Angebote unt. **2505** an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen

3-Zimmerwohnung
m. Bad, am Schlachthof, vom 1. 11. zu vermieten. Zu erfrag. an d. Schalt. d. Bl. (5041

Gr. 2-Zimmerwohnung mit Küche und Kammer, reichl. Nebengelaß, zu vermieten. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (5046

2-Zimmerwohn. mietsamtfrei, unten gel., sof. z. vermieten
Oberstraße 33

In dem Grundstück Schmiedestr. 1-2 (Eing. Ordonnanzstr.) ist eine
3-Zimmer-Wohnung
Entree u. Nebengelaß, evtl. m. Mädchenzimm. u. Autogarage ab 1. 11. zu verm. Anfr. bitte zu richten an **Doepner** Rosenstr. 4, Tel. 983.

4-5-Zimmer-Wohnung
m. Zubeh. v. sof. zu vermieten. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. (5061

Kl. möbl., sep. geleg. **Zimmer** an nur bessern Herrn von gleich oder 15. 10. zu vermieten (5048
Wiesenquerstr. 9, unten.

Möbl. Zimmer
sep. geleg., m. od. ohne Pens., v. sof. od. 15. 10. zu vermieten (5070
Wiesenquerstr. 24
1 Treppe

Gut möbl. Zimmer
an Herrn oder Dame in besserem Hause zu vermieten. Zu erfrag. an d. Schaltern dieses Blattes.

Möbl. Zimmer
(Klavierbenutzung) zu vermieten (5031
Junkerstr. 13

Leeres Zimmer
m. Nebengel. zu verm.
Junkerstr. 7 (5069

Sep. geleg. gut möbl. **Zimmer** zu vermiet. **Schapiro**
Marktstr. 9 (5053

Suche **Mitbewohnerin** kann auch Handw. sein
Sandwebrstr. 4, I.
5054

Laden
nebst Zimmer und Zubehör ab 1. Januar zu vermieten. (5020
Töpferstr. 14a
vis-à-vis der katholischen Kirche

Mietsgesuche

Wohnung
im Neubau, 3 bis 4 Zimmer, gesucht. Angebote u. **2508** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
5047

1-2-Zimmerwohnung
mit Küche od. **großes leeres Zimmer** mit Küchenbenutzung gesucht. Angebote unter **2506** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5036

2-3-Zimmerwohnung
von wohnungsberecht. Beamten z. mieten gesucht. Angebote unter **2511** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5079